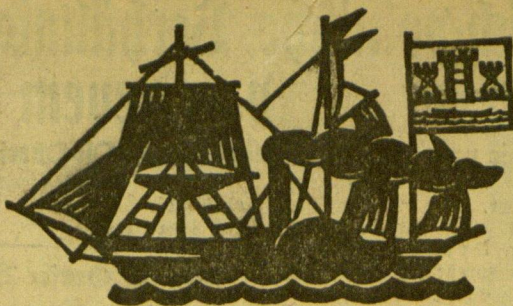


Ercheinungstag nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen... Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5.50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Lit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 278

Memel, Donnerstag, den 27. November 1930

82. Jahrgang

Die lettlandisch-litauische Verständigung

Von unserem Redaktionsvertreter

m. Riga, 25. November.

Die beiden baltischen Nachbarstaaten sind zu einer Verständigung gelangt, wie sie in ihrer reichlich zehnjährigen diplomatischen Praxis kaum je so schwer zu erreichen gewesen ist. Die nächstliegende Aufgabe erwies sich nämlich als die bei weitem komplizierteste. Für Lettland hat sich damit der Kreis der wirtschaftspolitischen Verträge mit allen in Frage kommenden Staaten geschlossen.

Katastrophale Erdbeben in Japan

1500 Tote seit dem 7. November

Täglich 300 Erdstöße...

* Tokio, 26. November.

Die etwa 70 Kilometer südwestlich von Tokio gelegene Stadt Mischima auf der Halbinsel Izu ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden.

In der Nähe von Mischima, d. h. im Mittelpunkt des Bebens, hat man seit dem 10. November jeden Tag durchschnittlich 300 kleine Erdstöße verspürt.

Das heutige Erdbeben begann um 4.03 Uhr früh. Das Zentralobservatorium teilt mit, daß die Schwingungen des Hauptstoßes 30 Minuten dauerten.

Besorgnis um das Schicksal der Grönland-Expedition

Seit zwei Monaten keine Nachricht von Professor Wegener

* Berlin, 26. November. Seit fast zwei Monaten fehlt jede Nachricht von den Teilnehmern der großen deutschen Expedition, die seit Frühjahr dieses Jahres auf dem grönländischen Eis mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigt ist.

Zwischen Lettland und Litauen erzielte Verständigung ist ferner das erste in allerleibster Zeit aktuell gewordene Moment der Exportkontingentierung, die, soweit bisher bekannt geworden, sich für Litauen auf die auf 5000 Tonnen bemessene jährliche Kornausfuhrmenge bezieht.

ss. Rannas, 26. November. (Priv.-Tel.) Der lettlandische Ministerpräsident und Außenminister Zelmin hat an den litauischen Ministerpräsidenten Tubelis und an den Außenminister Dr. Janinis Telegramme geschickt, in denen er seinen Dank für die freundschaftliche Aufnahme in Rannas ausdrückt.

ein, der enorme Kälte brachte. Von unseren Grönländern wollten neun nicht mehr weiter und kehrten zurück. Dr. Voewe und ich sind mit vier Grönländern weitergegangen.

Wenn natürlich auch die Möglichkeit besteht, daß das Fehlen von Telegrammen auf Störung des Senders der Expedition zurückzuführen ist und daß gleichzeitig eine Motorbootverbindung zwischen Komarujuk, der Operationsbasis der Expedition, zur nächsten dänischen Sendestation durch ungünstiges Wetter unmöglich wurde, so liegt immerhin die Befürchtung nahe, daß die Führergruppe verschollen ist.

Auch die Gruppe hat keine Verbindung mehr mit den übrigen Teilen der Expedition, die fol-

Wirtschaftsparer'ei gegen Kabinett Brüning

Reichsjustizminister Bredt zurückgetreten

* Berlin, 26. November. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat beschlossen, die weitere Unterstützung des Kabinetts Brüning abzulehnen, weil die Reichsregierung ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie durchzuführen versucht.

3 1/2 Millionen Arbeitslose in Deutschland

* Berlin, 26. November. Am 15. November sind in Deutschland rund 3 484 000 Arbeitslose gezählt worden.

„Eltta“ zufolge hat das lettlandische Ministerkabinett gestern die abgeschlossenen Handels- und Schiedsgerichtsverträge behandelt und beschlossen, diese Verträge dem Seim zur Ratifikation vorzulegen.

Vorbereitungen für die Verhandlungen mit Estland

ss. Rannas, 26. November. (Priv.-Tel.) Heute ist in Rannas der Leiter der Handelsvertragsabteilung im lettlandischen Außenministerium, Midwih, eingetroffen, um die Vorbereitungen zur Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Litauen zu treffen.

Politische Prozesse

h. Poniewicz, 26. November. Vor dem Kriegsgericht fand ein großer Prozeß gegen sieben Plektschitsch anhängen statt, die Anfang dieses Jahres verhaftet worden waren.

gendes Telegramm an die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft sandte: „Distation, Nähe Nordostbucht des Scoresbysund, in vollem Betrieb, haben Verbindung mit Rundfunksendern und vielen Kurzwellensendern und hören Rundfunkprogramme brillant. Mit West- und Zentralgruppe jedoch keine Verbindung, auch die dänische Funkstation Scoresbysund hat mit uns drahtlose Verbindung, jedoch nicht mit den anderen Gruppen der Expedition.“

Nach Meldungen von der Ostküste Grönlands wurden dort in Meereshöhe Temperaturen von 20 Grad unter Null festgestellt, in Höhe des mittleren Inlandseises hat man solche von mindestens minus 50 Grad, wahrscheinlich noch darunter, errechnet.

„Holland in Not“

* Amsterdam, 25. November. Nach Meldungen aus Numwegen mußte wegen des außerordentlich hohen Wasserstandes der Maas in der letzten Nacht die Beerische Diverlat in Betrieb genommen werden. Es ist dies eine Wasserschleibe, die durch eine künstliche Vorrichtung das Wasser überleitet.

Die Bemühungen um die Preisentung werden fortgesetzt

* Berlin, 26. November. Der Preisentungs-ausschuß des Reichskabinetts tritt Ende dieser Woche zum dritten Male zusammen und wird Beschlüsse auf Grund von Vorschlägen zu fassen haben, die in der letzten Sitzung der Reichsregierung zur Sprache gekommen sind.

Die schwierige Finanzlage Berlins

* Berlin, 26. November. Die Fraktionsführer der Stadtverordneten-Versammlung besprachen mit dem Bürgermeister Scholz die Etat- und Finanzlage der Stadt. Der Bürgermeister teilte mit, daß das für das Haushaltsjahr 1930 zu erwartende Defizit nach den derzeitigen Berichten des Stadtkämmerers mindestens zirka 90 Millionen Mark betragen werde.

3 1/2 Milliarden Mark

haben die Vereinigten Staaten in ausländischen Unternehmungen angelegt

* Newyork, 26. November. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben in ausländischen Unternehmungen nach einer Meldung des amerikanischen Handelsministeriums rund 3 1/2 Milliarden Mark angelegt.

Schlechte Aussichten für Auswanderer

Amerikanische Menschenperze

Im amerikanischen Kongress soll nunmehr ein Antrag eingebracht werden, wonach die heute bestehenden Einwandererquoten vorläufig außer Kraft gesetzt werden.

Senator Reed hat nämlich angekündigt, daß er in der am Montag beginnenden Tagung des Kongresses beantragen werde, jegliche Gesetze um Einwanderung in die Vereinigten Staaten vom 1. Juli 1931 ab für zwei Jahre zu verbieten. Der Antrag wird von den Republikanern und der Arbeiterpartei unterstützt werden. Die republikanische und die Arbeiterpartei begrüßt durchweg den Antrag. Auch Senator Davis von Pennsylvania, bisher Arbeitsminister, erklärte, den Antrag zur Verhinderung eines weiteren Anschwellens der Arbeitslosenkräftig unterstützen zu wollen. Zur Zeit läßt sich noch nicht voraussagen, ob die beiden Häuser des Kongresses dem Antrag zustimmen werden.

*

Diese Nachricht ist wichtiger, als dies im ersten Augenblick erscheint. Ist die doch ein Anzeichen dafür, daß nunmehr tatsächlich Amerika an dem Zeitpunkt der Entwicklung angekommen ist, wo das Land und die Wirtschaft das Einströmen der Auswanderer nicht mehr ertragen können. Das bedeutet mit anderen Worten, daß Amerika, was seine Bevölkerungszahl anlangt, "saturiert" ist. Da man weiß, daß es in Amerika ungefähr 4-5 Millionen Arbeitslose gibt und die Beschäftigungsmöglichkeiten im Lande sehr gering geworden sind, so kann diese Erkenntnis nicht weiter erstaunen. Die jetzt in den Vereinigten Staaten als Staatsbürger lebenden Menschen erschöpfen alle Möglichkeiten des normalen Produktionsapparates, der Nachwuchs kann sich aus der Bevölkerung selbst ergeben, jede Einwanderung nimmt also den im Lande Lebenden Brot und Arbeit. Es ist daher verständlich, daß die amerikanische Regierung alles Interesse daran hat, den Einwandererstrom womöglich gänzlich abzustoppen.

Die Aufhebung der Einwanderungsquoten würde auch einen wichtigen Zeitschnitt der amerikanischen Geschichte beendigen. Das amerikanische Volk von heute ist in der Hauptsache nur auf Grund einer jahrhundertelangen Einwanderung entstanden. Für die von einer Bevölkerung überfüllten Länder Europas war daher Amerika immer das große Reservoir, in das die überflüssigen Einwohnermassen des alten Kontinents abgeleitet werden konnten. Auch England hat besonders auch Deutschland, wo ja eine starke Bevölkerungsdichte herrscht, von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Im Laufe des letzten Jahrhunderts dürften wohl an die 6 Millionen Deutsche nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sein. Es ist hier zu beachten, daß der größte Prozentsatz aller deutscher Auswanderer sich nach Amerika begab. Nächstlich war es auch bei anderen Ländern. Noch vor dem Kriege verließen die Vereinigten Staaten jährlich noch ungefähr eine Million Einwanderer aufzunehmen. Nach der Beendigung des Krieges wurde eine Quote festgesetzt, die es immerhin rund 300 000 Menschen gestattet, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern. Vor einigen Jahren wurde diese Quote auf 150 000 Menschen jährlich festgesetzt. Es ist jetzt damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit die Einwanderungsmöglichkeit nach den Vereinigten Staaten völlig unterbunden sein wird. Diese Entwicklung ist insofern von einer außerordentlichen Bedeutung, als sie nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt bleiben wird. Auch die übrigen großen Einwanderungsländer, die südamerikanischen Staaten z. B., werden in absehbarer Zeit zu ähnlichen Maßnahmen greifen müssen, wie die Vereinigten Staaten. Auch hier sind selbständige Industrien großgezüchtet worden, die ihren Menschenbedarf aus der vorhandenen Bevölkerungszahl restlos erschöpfen können. Und da es feststeht, daß unter den Auswanderern sich in der Hauptsache in Europa arbeitslos gewordene Industriearbeiter befinden, so ist damit zu rechnen, daß auch diese Länder schon wegen der Arbeitslosenfrage in ihren eigenen Wirtschaftszentren sich gegen solche soziale Belastungen wehren werden. Damit drängt eine andere Frage ihrer Lösung entgegen, nämlich die, wo das mit Menschen überfüllte Europa seine überzähligen Bevölkerungsmassen in Zukunft unterbringen kann.

Mitscherlich Rektor der Universität Königsberg

* Königsberg, 26. November. Zum Nachfolger des wegen der Vorgänge an der Albertus-Universität zurückgetretenen Rektors Professor Dr. Andree, wurde Professor Dr. Alfred Mitscherlich, der Direktor der landwirtschaftlichen Institute, gewählt.

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Schauspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Maurice Rostand

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

In einem Totenmontag wird dringlicher denn je die große Frage: Haben Millionen von Menschen im Weltkrieg ihr Leben umsonst gegeben, oder hat das einen Sinn gehabt, und welchen?

Mitscherlich, Sohn des Dichters des „Cyrano“, gibt in seinem Schauspiel eine eindeutige Antwort auf diese Frage: Nur dann können wir dem Millionenopfer einen Sinn geben, wenn es uns lehrt, den Krieg zu hassen und den Frieden zu lieben, wenn aus dem Meer von Blut und Tränen ein Strom von Menschenliebe wird.

Es ist 1919; Frankreich hat den Krieg gewonnen. Ein junger Franzose aber, Marcel Laurain, wird von Gewissensqualen gefoltert. Er hat 1915 einen jungen Deutschen getötet; in einem sehr einseitigen Kampf, denn der Deutsche wußte sich nicht, daß sein Gegner nur mit einem feilhaftigen traurigen Ausdruck an. Und diesen Blick kann Marcel nicht vergessen. Inmitten dieser Erfüllung väterlicher Pflicht, noch beruhigt ihn die Absolution durch den Geistlichen. Es gibt niemand, der ihn von der

„Das deutsch-polnische Verhältnis von neuem aufgerollt“

Durch die polnischen Scheußlichkeiten in Ost-Oberschlesien

* Berlin, 26. November. Der Landrat des Kreises Beuthen-Tarnowitz und frühere deutsche Abstammungskommissar Dr. Urbanek stellt in der obererschlesischen Zentrumspreffe fest, daß Polen mit den viehischen Ausschreitungen in Ost-Oberschlesien die offene Feindschaft eindeutig erklärt hat. Urbanek stellt zwei Forderungen dazu auf: Keine Vergeltung an den polnisch-benkenden deutschen Staatsbürgern, aber alle Energie nach außen, keine schwache Haltung zeigen. Wer jetzt Schwäche zeige, ermuntere die Polen zu neuen Taten. Urbanek stellt weiter fest, daß in Oberschlesien Unzufriedenheit über die Art und Weise herrsche, wie die Reichsregierung die letzten Jahre hindurch die obererschlesische Sache vertreten hat. „Wir haben durch unsere Schwäche“, so sagt er u. a., „durch unser ständiges Zurückweichen die Polen herausgefordert.“ Urbanek wendet sich weiter an das auswärtige Amt: Schonungslos müsse auf einer außerordentlichen Tagung des Völkerbundes in Genf über die Scheußlichkeiten der Polen gesprochen und keine Vergütung dargeboten werden. „Wir sind es unserer Ehre schuldig, hierauf nicht wieder mit Anbiederung und Verständigungsversessenheit zu antworten.“ Angesichts der abgrundtiefen Feindschaft, die das polnische Volk jetzt dem deutschen Volk erklärt hat, vertritt Urbanek den Standpunkt, daß der Reichspräsident seine Mitwirkung zum Vollzuge des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages, der noch aus der Zeit der Illusionen stamme, nicht geben dürfe.

Das deutsch-polnische Verhältnis ist durch die polnischen Scheußlichkeiten in Ost-Oberschlesien neu aufgerollt. Deutschland stehe vor neuen Aufgaben und werde seine ganze Politik Polen gegenüber entsprechend einzurichten haben.

* Katowisz, 26. November. Wie die polnische Presse meldet, sind der Gemeindevorsteher und der polnische Schulleiter in Hohenbierken wegen der Terrorakte gegen die deutsche Bevölkerung ihres Amtes enthoben worden. Gegen sie wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Der Polizeikommandant wurde auf dem Disziplinarwege verurteilt. Das Wohnortamt hat für die Geschädigten vorläufig 3500 Mark zur Verfügung gestellt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Doch wurden bereits dreizehn Personen, die der Beteiligung an den Terrorakten beschuldigt sind, festgenommen.

Der Völkerbund soll angerufen werden

* Berlin, 26. November. Der deutsche Generalkonsul in Katowisz, Freiherr v. Grünau, ist heute in Berlin eingetroffen und hat dem Auswärtigen Amt einen Bericht über die polnischen Terrorhandlungen gegen die deutschen Minderheiten in Oberschlesien erstattet. Die B.T.V. von gut unterrichteter Seite erfährt, enthält dieser Bericht des Generalkonsuls ein detari umfaßendes Material über die polnischen Ausschreitungen, daß es notwendig sein wird, auf Grund des Minderheitenabkommens und der deutsch-polnischen Konvention über Oberschlesien die entsprechenden Schritte beim Völkerbund zu unternehmen. Nach Artikel 72 der Genfer Konvention über Oberschlesien ist jedes Mitglied des Völkerbundes befugt, die Aufmerksamkeit des Rates auf die Verletzung der Verpflichtungen über den Minderheitenchutz hinzuweisen. Der Völkerbundrat ist weiterhin befugt, alle Maßnahmen zu treffen und Weisungen zu geben, die wirksam erscheinen, um weitere Verletzungen des Minderheitenabkommens unmöglich zu machen.

* Paris, 25. November. Der französische Außenminister Briand hatte heute eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Warschau, Laroche.

Wieder ein großer politischer Prozeß in Rußland

* Moskau, 26. November. Hier begann gestern die Verhandlung gegen die sogenannte „Industriepartei“ wegen Organisation von Schändlungsakten und Vorbereitung einer Intervention der Auslandsstaaten. Die Frage des Gerichtsvorstehenden,

ob sich die Angeklagten schuldig bekennen, wurde von ihnen bejaht.

Von der Genfer Wirtschaftskonferenz

* Genf, 25. November. Die Wirtschaftskonferenz hielt heute eine Vollversammlung, in der die Frage der Aufhebung der Einfuhr- und Ausfuhrverbote besprochen wurde. Die betreffende Konvention ist seinerzeit an der Haltung Polens gescheitert. Die Aussprache ergab, daß zur Zeit keine Möglichkeit bestehe, die Konvention in Kraft zu setzen. Die Frage wird noch einmal auf der für Sonnabend vorgesehenen Wirtschaftskonferenz zur Sprache kommen. Die Regierungen sollen sich bis dahin nochmals an der Frage äußern. Im Verlauf der Aussprache gab der Vertreter Großbritanniens eine Erklärung zu den Zeitungsmitteilungen über die angeblich bevorstehende Aufhebung des Einfuhrverbotes für Farbstoffe in England ab. Er bekräftigte diese Mitteilungen und erklärte, daß die englische Regierung die Absicht habe, das Einfuhrverbot über den 15. Januar 1931 nicht mehr zu verlängern. Auf die Frage, ob dies bereits eine endgültige Entscheidung sei, erwiderte der englische Delegierte, daß die letzte Entscheidung dem Parlament zufalle. Auf die weitere Frage, ob die britische Regierung nach dem 15. Januar 1931 Bälle für Farbstoffe erheben werde, erwiderte der englische Delegierte, daß Bälle für Farbstoffe nicht beabsichtigt sei, neue Bälle hierfür einzuführen. Die Konferenz beschäftigte sich schließlich noch mit der Frage des Fremdenrechts. Es wurde festgestellt, daß die Festsetzung für einen Termin einer neuen Fremdenrechtskonferenz noch nicht möglich sei.

Ozeanflug des „Do X“ wird nicht verschoben

Wertvolle Erfahrungen

* Berlin, 26. November. Dr. Dornier erklärte telefonisch aus La Coruna, daß bei den bisherigen Flügen mit dem „Do X“ so viele wertvolle Erfahrungen gesammelt worden seien, daß das Vertrauen zu der Maschine mit jedem Tage gewachsen sei. Auch die Curtismotoren seien immer glänzend gelaufen. Als lächerlich bezeichnete Dr. Dornier das Gerücht von den Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kommandanten. Ein besseres Einverständnis sei nicht zu denken. Die Mannschaft sei glänzend aufeinander eingeleitet. Das Boot habe praktisch in La Coruna eine Seepfropfung bestanden, die weit über das hinausgehe, was man allgemein unter Seepfropfung versteht. Die Betriebsmittelübernahme hat an allen Etappenstationen tadellos geklappt.

Zusammenfassend erklärte Dr. Dornier, daß bei den guten Erfahrungen gerade bei dem Sturm in der Biscaya keine Rede davon sein könne, daß der Flug über dem Ozean aufgegeben wird. Die Entscheidung, ob für den Ozeanflug die Nord- oder Südroute gewählt wird, dürfte in aller kürzester Zeit fallen.

Dr. Dornier wird jetzt zum Besuch verschiedener spanischer Regierungsstellen nach Madrid fahren und sich dann nach Paris begeben, um dort der Eröffnung der Internationalen Luftfahrtausstellung beizuwohnen, wo das Flugboot „Do X“ zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt wird.

Weiterflug des „Do X“ nach Lissabon

* La Coruna, 26. November. Das Flugboot „Do X“ wird heute, wenn das Wetter günstig ist, nach Lissabon starten.

Vom Auto tödlich überfahren

Der Wagenführer wirft sich vor einen Eisenbahnzug

* Hof i. Bay., 25. November. Die 24jährige Frau des Betriebsleiters Weber wurde vom Kraftwagen eines Fabrikbesizers aus Kirchenslamitz beim Ueberqueren der Straße überfahren und so schwer verletzt, daß sie nur noch als Leiche unter dem Auto hervorgezogen werden konnte. Der Kraftwagenführer war von dem Unfall so erschreckt, daß er sich nach Ankunft in Kirchenslamitz, obwohl er von seinem Arbeitgeber, der neben ihm im Auto gesessen hatte, geträufelt worden war, vor einen Eisen-

Polarforscher Sverdrup gestorben

* Oslo, 26. November. Der Polarforscher Otto Sverdrup ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Otto Sverdrup wurde am 31. Oktober 1854 im Gehöft Saartad (Amt Nordland) geboren. Er widmete sich dem Seemannsberuf und nahm 1888 bis 1889 als Schiffsführer an der Grönland-Expedition Fridtjof Nansens teil. Von dieser zurückgelehrt, übernahm er die Führung eines Unterwasserbootes, beteiligte sich aber schon im nächsten Jahre abermals an einer Grönland-Expedition. In den Jahren 1891 bis 1893 beauftragte er den Bau des Schiffes „Fram“, dessen Führer bei der ersten norwegischen Polar-Expedition unter Nansens Leitung er war (1893 bis 1896). Im folgenden Jahr führte er das Touristen-schiff „Lofoten“ nach Spitzbergen. Von 1898 bis 1902 machte er als Leiter der zweiten norwegischen Polar-Expedition auf der „Fram“ an der Westküste Grönlands entlang einen Vorstoß nordwärts bis an das Ende des Smithfundes am Ranebeden, wo er den Winter an der Küste von Glesmere-Land verbrachte. Nach Erforschung des Gagesfunders fuhr er durch den Jonesfund zwischen Glesmere-Land und Nord-Devon westwärts und überwinterte abermals am nördlichen Westende des Jonesfundes. In den beiden folgenden Wintern wurde das Lager 76 Grad 48 Minuten nördl. Br. aufgeschlagen. Von hier aus unternahm Sverdrup und seine Gefährten Fahrten auf Hundeschlitten. Sie erforschten die Farne-Inseln, den nach Sverdrup benannten Sverdrup-Archipel, König-Eskar-Land, Grant-Land und Axel-Heiberg-Land. Am 15. Juli 1902 kam die „Fram“ aus dem Eise frei und traf am 19. September in Stavanger ein. Später lebte Sverdrup als Pfleger bei Capo Moa (nordwestlich von Baracoa, östlich von Cuba), kehrte aber nach einigen Jahren wieder nach Norwegen zurück und betätigte sich als Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Oslo. Ueber seine Entdeckungsfahrten in der Arktis schrieb er: „Nyt Land“ (2 Bände, Krist. 1903; deutsch „Neues Land“, Leipzig 1903).

basinag warf. Er konnte gleichfalls nur als Leiche geborgen werden.

Diplomatische Schritte wegen eines Schmuggelbootes

* Providence (Rhode Island), 25. November. Das kanadische Schmuggelboot „Good Luck“ ist mit einer Besatzung von 10 Mann und einer Ladung von 400 Kisten Spirituosen von einem amerikanischen Zerstörer hier eingebracht worden. Die Besatzung wurde gefangen gehalten.

* Providence (Rhode Island), 26. November. (Neuer.) Die gestern erfolgte Beschlagnahme des kanadischen Motorbootes „Good Luck“, das eine Ladung Spirituosen an Bord hatte, wird anscheinend zu einem diplomatischen Schritt führen. Es verlautet, die kanadische Regierung wolle Einspruch dagegen erheben, daß das kanadische Schiff von dem amerikanischen Zerstörer beschossen und gerammt worden sei. Es wird berichtet, daß das Motorboot zum mindesten von einer einseitigen Granate und von mehreren Maschinengewehr- kugeln getroffen worden sei.

Wrackstücke des Motorreglers „Strahlund“ angetrieben

* Hamburg, 25. November. Von dem kürzlich untergegangenen Motorregler „Strahlund“ (Kapitän Fischer) sind Wrackstücke in Norddorf am Amrum angetrieben worden. Es handelt sich um einen Teil des Ruderhauses und einen Aufendel. Die Leiche des Matrosen Otto Will aus Granzel (Unterelbe) wurde bei Amrum geborgen. Der Matrose ist inzwischen dort befristet worden.

Bierzäug Schafe von einem Schnellzug getötet

* Gellenhausen, 25. November. Der D-Zug Frankfurt-Berlin fuhr kurz vor Gellenhausen in eine Schafherde. Die Tiere waren durch den Scherhund, der einen Befehl falsch verstanden hatte, auf den Bahnkörper getrieben worden. Etwa 40 Schafe wurden sofort getötet, weitere Tiere schwer verletzt.

Levine vorläufig entlassen

* Wien, 26. November. Das Gericht gab dem Entlassungsantrag Levines gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Schilling statt. Levine wurde aus der Haft entlassen, mußte aber versprechen, Wien nicht zu verlassen, da er unter dem Verdacht der verbotenen Münzfälschung steht.

Schuld befreien kann, einen Menschen ermordet zu haben. Er beschließt, die Heimat des Deutschen, dessen Namen er hat feststellen können, aufzusuchen. Hier will er hinhin.

Im Elternhause des Gefallenen hört man von einem jungen Franzosen, der das Grab des Sohnes mit Blumen schmückt. Man hält diesen Fremden für einen unbekannten Freund, den der Sohn sich vor dem Kriege in Frankreich erworben hat. So wird Marcel gezwungen, zu lägen, sich in neue Schuld zu verfriden. Er wird wie ein Sohn in einem Hause, in dem die Eltern und die alternde Braut ganz dem Andenken an den Toten leben. Marcel bringt neues Leben; es ist, als wäre der Tote durch ihn lebendig geworden, er löst auch die Gristruke um das Herz des trauernden Vaters. Nur die Braut erfährt schließlich die Wahrheit. Marcel aber wird in Deutschland bleiben und durch sein Leben seine Tat zu sühnen suchen.

Wit einem gläubigen Echos, das weit entfernt ist von einem Verzerrnis, dem es auch auf eine Dankvoll Dankeswort nicht ankommt, predigt Rostand das Höchste, was es auf dieser Welt gibt: Menschenliebe. Eine große Liebe zu dem Einmaligen, das in jedem Menschen verkörpert ist, durchläßt jedes Wort. So daß dieses Schauspiel zu einem menschlichen Dokument von höchstem sittlichem Wert wird.

„Wir sterben, um zu leben“, hat Hölderlin geschrieben. In diesem Stück wird nicht nur der junge Deutsche, den der Franzose geliebt hat, zu einem neuen Leben auferweckt, hier leben die Toten des Weltkrieges, hier erhält ihr Tod den einzigen

Sinn, den er haben kann. Den nämlich, in der Menschheit den Willen zum Frieden immer stärker werden zu lassen. Würden die Toten des Weltkrieges ihre irdische Auferstehung erleben können, sie würden ihre Söhne nicht an die Hand nehmen, um sie in graufiger Prozeßion gegeneinander zu führen, damit die Lebensfunken, die von ihnen noch auf Erden glühen, ebenfalls vernichtet werden. Sie würden nur den Wunsch haben, ihre Kinder im Licht und in der Sonne zu sehen.

Gewiß, die Wirklichkeit redet heute eine andere, eine rauhe Sprache. Es ist viel Haß und Niedertracht in der Welt; Abrüstungskonferenzen werden zu Tragikomödien. Aber ist das ein Grund, fallsittlich die Hände in den Schoß zu legen? Ist es nicht unendlich fruchtbarer, die Dinge so zu sehen, wie Rostand: „Es stehen so viele Lagen zwischen uns; es wirkt in allen Ländern der Welt so viel raubgierig gefräßiger Eigennutz, der auf ein Futvergehen hindrängt und sich am Gemehel mästen will, daß wir Dichter nie genug tun können für die Sache des Friedens; die einzige Sache, die menschlich, die vernünftig ist.“ Ist die Frucht dieser Bemühungen nicht schon hier und da zu spüren, leuchtet durch die Dämmerung nicht schon ein zarter Silberstreifen?

Man mag an der Technik des Stückes dieses und jenes bemängeln, — es ist von gewaltiger Eindringlichkeit. In ihm ist die Hinwendung zu den seelischen Kräften, die die Toten des Weltkrieges gefordert; in ihm hat der Wille zum sittlichen Aufbau ergreifenden Ausdruck gefunden. Es ist ein Stück, in dem nicht mit theatralischen

Effekten gearbeitet wird, es ist aber ein Stück, in dem ein heiliges Feuer glüht, ein Stück, das mit ungleich größerem Recht als ein anderes „Die heilige Flamme“ heißen könnte. Es ist ein wahres, ein kluges, ein tapferes und ein sehr menschliches Stück, für das kein Wort des Lobes zuviel ist. Es läßt wieder an die Bühne als an eine moralische Anstalt glauben.

Die Aufführung — die Spielleitung hatte Edwin Burmester — bot nicht nur relativ Außerordentliches. Sie war nicht Theater, sondern eine nachwirkende Arbeit an dem moralischen Geseh in uns und fast eine sakrale Handlung. Marcel Laurain erfährt in Karl Klingler eine vorbildlich lebendige Verführung. Die Gewissensqualen fühlten wir mit, wir lernten den Toten ebenso lieben wie er, wir waren erschüttert wie er; wir lebten seinen Weg mit von dem Weichheit in dem französischen Kirche bis zu dem Entschluß, in dem Range des „Feindes“ für die Menschheit zu wirken. Lily Lowiska zeigte eine neue und überraschende Seite ihrer Künstlerkraft; sie gab seelische Tönungen behutsam und doch klar und war von einer beglückenden garten Herbheit. Ludw.ig Anstich fand überzeugenden Ausdruck für die schöne Wandlung, die das in Trauer verfallene Herz des Vaters nahm. Anita Meißner-Brand gab klugen und vorurteilsfreien Worten mütterliche Liebe und Güte. Kurt Penner war ein Junge, wie er im Buch steht. Willy Meyersanden und Feing von Rodenberg brachten in kleinen Rollen Gutes.

Die Zuschauer waren tief ergriffen. Ks.

Memelgau

Kreis Memel

st. Dräßen, 24. November. [Verschiedenes.] Vor einiger Zeit verdrängten einem Besitzer mehrere Döhner. Anfangs nahm man an, daß die Döhner von Raubtieren zerrissen worden waren. Jetzt hat man aber einwandfrei festgestellt, daß die Tiere gestohlen worden sind, jedoch ist es noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. — In der Fischpärmer Forst hat der letzte Sturm viel Schaden angerichtet. Auch der Schaden, der in den Obstgärten angerichtet worden ist, ist bedeutend.

Stadtsammlische Nachrichten

Truchellen (1.—31. Oktober). Aufgeboren: Ausfischer Augustina Barakauskis aus Maßkünden mit Dienstmädchen Stanislava Reslatis aus Clausduben. — Gestorben: Mithlerin Dorothea Klinger, 68 Jahre alt, aus Zhabern; Mithler Jurgis Bruckis, 64 Jahre alt, aus Martindorf.

Groß-Jagstchen (1.—31. Oktober). Geboren: Eine Tochter: dem Oberstweizer Martin Birkins-Birkenwalde; dem Besitzer Martin Breitshat-Schlappschil. — Aufgeboren: Arbeiter Petras Burnauskis mit Arbeiterin Stase Dragunaitis, beide von Gailenen. — Gestorben: Besitzerin Käthe Frischmann, 26 Jahre alt, von Bajohr-Migto.

Kreis Heydekrug

Neue Gemeindevorsteher

Im Kreise Heydekrug sind gewählt und bestätigt worden: für die Gemeinde Rogaiten als Schöffen der Besitzer Degles und der Besitzer Lippe; für die Gemeinde Ramuten als Gemeindevorsteher und Kassierendante der Besitzer Michel Palaks; für die Gemeinde Landhen als Gemeindevorsteher der Besitzer Johann Gerullis, Ortskassenrentant der Besitzer David Palaks; für die Gemeinde Hermannshöfen als Gemeindevorsteher der Besitzer Rannegieser, Ortskassenrentant der Besitzer Georg Kublens; für die Gemeinde Mahlen als stellv. Schöffe der Besitzer Martin Rangalkis; für die Gemeinde Jonaten als Schöffen der Besitzer Franz Gröger und Gastwirt Paul Klemm und stellv. Schöffe der Besitzer Ferdinand Siebert; für die Gemeinde Tarwieben als Gemeindevorsteher der Besitzer Georg Skeremet, Ortskassenrentant der Besitzer Michel Gailim, Schöffen der Besitzer Heinrich Prieme und der Besitzer Johann Labett, stellv. Schöffe der Besitzer Friedrich Steinwender; für die Gemeinde Röhden als Gemeindevorsteher der Besitzer John C. Wossulus, Ortskassenrentant der Besitzer Jakob Franke; für die Gemeinde Dronkeln als Vollziehungsbeamter der Besitzer David Wendig-Dronkeln.

ik. Rinten, 26. November. [Kirchliche s.] Am kommenden Sonntag wird in unserm Gemeindehause ein Missionsspiel, betitelt „Vom Eucrawald zum Urwald“ (Werden und Wirken eines Missionars) vorgeführt werden. Der Film läuft am Nachmittag um 1 Uhr für Kinder und abends um 7 Uhr für Erwachsene. Am kommenden Sonntag findet in der Kirche ein Missionsgottesdienst in deutscher und litauischer Sprache statt.

Kreis Pogegen

R. Jogauden, 26. November. [Heimatkundliche s.] Die Gegend unserer Dorfslage ist schon von Steinzeitmenschen bewohnt gewesen, denn seine Werkzeuge sind auf den hiesigen Äckern bereits mehrmals letztmalig auf dem Felde des Besitzers Janus südlich des Kirchhofes, gefunden worden. Das Dorf als solches wird urkundlich schon im 16. Jahrhundert genannt, es ist also eine der ältesten Siedlungen des heutigen Kreises Pogegen, sein damaliger Name war „Jogauiden“. Das Dorf liegt an der alten, von Ragnit nach Polompen führenden Landstraße. An seiner Nordseite erhebt sich der hohe Delfshöhe, während sich nach Süden hin, das weite, langgestreckte Pompetal, ehemals „Pempyne“ genannt, bis zum Gute Wabertal hinzieht. Das Dörfchen machte zu allen Zeiten einen recht freundlichen Eindruck und wurde wohl aus diesem Grunde um 1840 von Eduard Gevelius gemalt. Das Bild befindet sich in der Gevelius-Sammlung des Prussia-Museums zu Königsberg Pr.

sk. Pogegen, 26. November. [Pferdeankauf für das litauische Militär.] Auf dem neuen Markt in Pogegen fand ein Ankauf von Pferden für die litauische Kavallerie statt. Der Auftrieb betrug circa 50 Pferde. Gekauft wurden aber nur 2 (1) Pferde. Während für das eine Pferd, 1300 Lit bezahlt wurden, kostete das andere 1500 Lit. Wohl werden die Aufkaufstermine bekanntgegeben, da aber nur wenig Pferde gekauft werden, haben die Besitzer wenig Interesse für eine Besichtigung des Marktes.

R. Gintschiten, 22. November. [Chematisches Dorfsunglück.] Im August 1871 wurde unser Dorf von einem schweren Unglück betroffen. Eine furchtbare Windstöße war es, welche mitten durch das Dorf fuhr und fast sämtliche Gebäude im Augenblick wie Kartenhäuser über den Haufen warf. Von dem Wohnhaus des Besitzers Stepputis (heute Latal) wurde das Dach abgehoben und die freigebliebenen Wände arg verdröben. Die schragstehenden Türhaken des Besten erinnern noch heute an jenes verheerende Unwetter. Beim Zusammensturz des Stalles des Besitzers Kantwill wurde ein Anecht erschlagen. Die Windstöße nahen ihren Weg nach der Grenze zu und richteten auch in den dortigen Wäldern große Verwüstungen an. Der Wiederaufbau des Dorfes erfolgte mit dem Holz aus den dortigen litauischen Wäldern. Den so schwer heimgesuchten Einwohnern wurde die Steuerlast gekürzt, auch wurden in bescheidenen Grenzen Entschädigungen gezahlt. Im demselben Sommer wurden die Gintschiter Getreidefelder durch Hagel arg ausgerichtet. Ein Unglück kommt selten allein!

Stadtsammlische Nachrichten

Nuden (1.—31. Oktober). Aufgeboren: Rentier Jurgis Nauke aus Mosharren mit Besitzerin Maria Maria Scholovska aus Ustamonen; Besitzerin Eugen Fris Busse aus Mantwillaten mit Besitzerin Auguste Gertrud Klein aus Potamonen. — Geboren: Ein Sohn: dem Gewerksführer Michel Lukas aus Ust. Schillkallen; dem Besitzer Heinrich Wehlen aus Ust. Stumbracken; dem Besitzer David Hoaga aus Nuden; dem Possibiten Friedrich Klein aus Nuden; eine Tochter: dem Arbeiter Franz Gerullis aus Nuden; dem Bahnstellenleiter Franz Staschat aus Stomischken; dem Arbeiter Hermann Bedkus aus Ustamonen. — Gestorben: Arbeiterwitwe Maria Kallweit geb Swars, aus Nuden, 58 Jahre alt; Schneiderin Marija Stukas aus Nuden, 37 Jahre alt; Sattler August Hebbere aus Nuden, 72 Jahre alt; Mithlerwitwe Ute Sakals, geb Kairies, aus Schillkallen N., 87 Jahre alt; Schuhmacher Adolf Behrendt aus Nuden, 84 Jahre alt.

Kompunen (1. bis 15. November). Aufgeboren: Arbeiter Paul Wilhelm Fregant mit Besitzerin Minna Naujoks, beide wohnhaft in Trafeningen. — Geschickliche Tugungen: Arbeiter Albert Eduard Neg in Judskien, Kr. Kisti-Ragnit, mit Maria Dufat, ohne Beruf, in Bittchenen.

Ustschiken, Arbeiter Jonas Bauza mit Arbeiterin Julijona Kufelie, beide in Trafeningen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Hugo Leng in Bardehen; eine Tochter: dem Fleischer Fritz Kurras in Kompunen.

Ostpreußen

Bei Bergungsarbeiten des Dampfers „Laimons“ ertrunken

Bekanntlich strandete bei dem großen Sturm vor etwa vierzehn Tagen bei Rositten der lettlandische Dampfer „Laimons“. Vor einigen Tagen wurden von einer Gesellschaft die Bergungsarbeiten aufgenommen. Als am Sonnabend plötzlich starker Westwind eintrat, mußten die Schlepper in Villau Schutz suchen. Auf der Höhe von Brästerort nahm der Schlepper „Anna“ von der Bergungsgesellschaft Weichsel-Aktiengesellschaft, auf der sich auch der Maschineninspektor Fritz Groth befand, Wasser auf. Daher folgte die Gefahr zu ihrer eigenen Sicherheit auf den zweiten Schlepper „Ermit“ übergeben. Beim Ueberpringen auf diesen Schlepper fiel Inspektor Groth ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde bald geborgen und nach Villau gebracht.

Grundsteinlegung des Neubaus der Königsberger Handelshochschule

Am Montag vormittag fand in Königsberg die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau der Handelshochschule im Beisein des Ministerpräsidenten Dr. h. c. Otto Braun, des deutschen Ministers für Handel und Gewerbe, der Vertreter von Stadt und Behörden und der Handelshochschule statt. Nach Verlesung der Urkunde, des Oberbaurats Dr. Ingenieur Meyer erfolgte die Einmauerung der Urkunde. Es folgten dann die Hammerschläge mit den Glückwünschen der anwesenden Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Im Anschluß daran fand um 12 Uhr ein Festakt im Krohnepal der Stadthalle statt, bei dem Ministerpräsident Dr. h. c. Braun, Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer, Professor Dr. Diehl und Professor Dr. Miklis zu Ehrendoktoren der Handelshochschule ernannt wurden.

* Tilsit, 26. November. [Bei einem Tobsuchtsanfall ums Leben gekommen.] In Sillen wurde der Invalide Arndt in seinem Zimmer, nur mit einem Hemd bekleidet, auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden. Seit einigen Wochen hatten sich bei ihm Zeichen geistiger Umnachtung bemerkbar gemacht und da die in seinem Zimmer befindlichen Einrichtungsgegenstände zum größten Teil zerrümmert aufgefunden wurden, geht man nicht fehl, daß der Kranke bei einem Tobsuchtsanfall den Tod gefunden hat. Die Leiche wurde einstweilen bestragt.

* Gding, 26. November. [Ermordet aufgefunden.] Dieser Tage wurde der Kaufmann Fritz Nidel in Preßfurt tot aufgefunden. Die Nordkommission hat festgestellt, daß Nidel nicht nur mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Hinterkopf erhalten, sondern daß er auch noch andere Verletzungen erlitten hat. Es scheint Raubmord vorzuliegen. Einige Personen wurden unter dem Verdacht des Mordes verhaftet, darunter auch ein gewisser Franz Sarad aus Germen, der sich in seinen Angaben über seinen Geldbeutel oft in Widersprüche verwickelte.

* Gding, 25. November. [Durch Unvorsichtigkeit erschossen.] Dieser Tage wurde ein zwölfjähriger Quarantier des Staatlichen Gymnasiums in der eckerischen Wohnung seines 15-jährigen Freundes, eines Oberleitners vom Realgymnasium von diesem durch Unvorsichtigkeit durch einen Leßling erschossen.

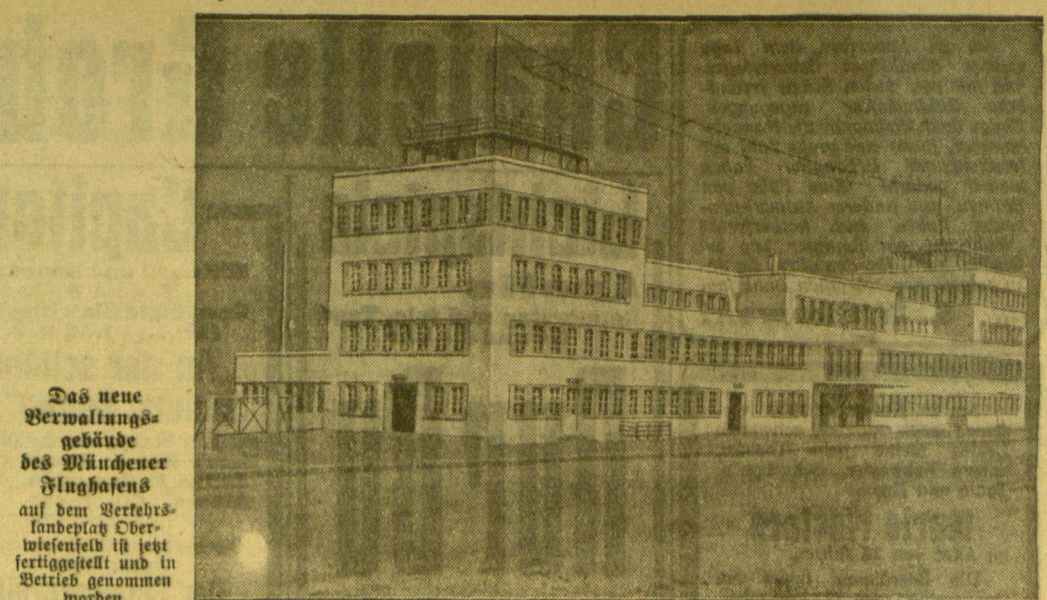
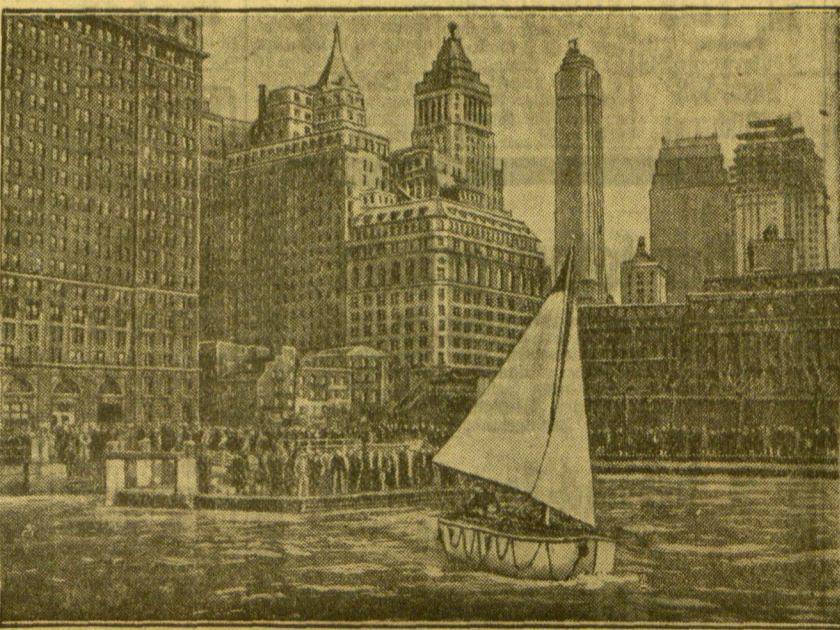
Das wachsende Heer der Selbstmörder

B. M. Berlin, 24. November.

Ein untrügliches Barometer des deutschen Wirtschaftsebens ist die nächtliche Statistik der Selbstmorde. Die Kurve der Selbstmorde ist in den letzten Jahren beängstigend nach oben gegangen. 1918 entfielen in Deutschland 20 Selbstmorde auf je 100 000 Einwohner. Die Zahl ist im Jahre 1928 von 20 auf 39, also auf etwa das Doppelte, gestiegen.

Selbstverständlich werfen nicht alle Selbstmörder aus wirtschaftlicher Not ihr Leben weg. Aber der Freitod aus Angst um die Existenz nimmt in der Liste der Selbstmörder den breitesten Raum ein. Das wird erst mit erschreckender Deutlichkeit klar, wenn man die Selbstmordstatistiken anderer Länder zum Vergleich heranzieht. In Großbritannien kamen 1918 auf 100 000 Einwohner 7,5 Selbstmörder, 1928 immerhin auch „nur“ 12,4. Ähnlich lauten die Zahlen für die Vereinigten Staaten von Amerika (12 und 13,3). Deutschland übertrifft die europäische Durchschnittszahl von 15,9 ganz erheblich.

Diese Zahlen geben zu denken. Sie zeigen klarer als Worte es vermögen, daß es dem deutschen Volke von allen hier zum Vergleich herangezogenen Ländern wirtschaftlich wirklich am schlechtesten geht.



Das neue Verwaltungsgebäude des Königsberger Flughafens auf dem Verkehrslandeplatz Oberwiesenfeld ist jetzt fertiggestellt und in Betrieb genommen worden.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Der Aktienindex in Deutschland

* Berlin, 25. November. Der vom statistischen Reichsamte errechnete Aktienindex (1924/1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 17 bis 22. November 1930 auf 91,8 gegenüber 93,5 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 86,9 (89,3), in der Gruppe verarbeitende Industrie auf 81,0 (82,4) und in der Gruppe Handel und Verkehr auf 115,0 (116,5).

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 26. November. Die Börse verkehrte heute in schwacher Haltung. Schon vormittags und an der Vorbörse erwartete man Rückgänge. Die neuen innerpolitischen Schwierigkeiten und die Stellung der Wirtschaftspartei zur Regierung haben anscheinend im Auslande wieder Mißstimmung hervorgerufen und neue Abgaben ausgelöst. Hinzu kam die Regulierung der ziemlich beträchtlichen Differenzen zum Zahltag, die bei der Kundschaft und der Spekulation vielfach zu mehr oder minder freiwilligen Abgaben führten. Momente wie der schwache Schluß in Newyork, die auf fast 3 1/2 Millionen gestiegene Arbeitslosenziffer, die nicht gerade erfreulichen Monatsbilanzen der Großbanken, die Ultimogosen in Frankreich, die Stützungsveruche der Devilder-Gruppe in Paris, der Kunstseidenkonkurs in Belgien und die Befürchtungen eventueller Überraschungen in der heutigen Generalratsitzung der Reichsbank waren nicht dazu angetan, die Stimmung zu bessern. Selbst, wenn man völlig davon absieht, daß die heutigen Eröffnungskurse eigentlich den Resport per Ultimo Dezember enthalten müssen, gehörten die Abschläge bis zu 3 Prozent keineswegs zu den Seltenheiten; Reichsbankanteile, Kaliwerte, Deutsch-Linolenum waren bis zu 5 Prozent unter gestrigem Schluß, Ilse lagen nach anfänglicher Minus-Notiz sogar 7 Prozent niedriger. Die übrigen Montane waren allerdings im Hinblick auf Gerüchte von einem bevorstehenden englischen Bergarbeiterstreik etwas besser gehalten. Durch Widerstandsfähigkeit fielen auch einige Nebenwerte, wie Körting und Chemische Eisen an. Svenska waren gleichfalls etwas gebessert. Im Verlaufe blieb die Tendenz lustlos und schwach, es traten neue Verluste von 1 bis 3 Prozent ein. Anleihen weiter abbreckelnd, Ausländer geschäftlos, Rumänen leicht gebessert. Pfandbriefe und Reichsschuldensforderungen schwächer. Devisen leicht anziehend, Madrid etwas erholt, Belgien und Schweiz zur Schwäche neigend. Am Geldmarkt stellte sich Tagessgeld auf 3 1/2 bis 5 1/2 Prozent, Monatsgeld auf 6 bis 7 1/2 Prozent und Warenwechsel auf 5 1/2 bis 5 1/2 Prozent.

Berliner Ostdevisen am 26. November. (Tel.) Kaunas 41,86 Geld, 41,94 Brief, Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Notizen: Zloty große 46,50 Geld, 47,20 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 26. November. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 115 inländische Waggons, davon 35 Weizen, 58 Roggen, 15 Hafer, 6 Gerste, 1 Wicken, und 6 ausländische Waggons Linsen. Amtlich: Weizen 770 Gramm 25,50, 760 Gramm 25,40, 740 Gramm 25, 710 Gramm mit Schimmel und Geruch 22,50, Roggen 702,5 Gramm Durchschnitt 15,70, ab Kleinbahn 15,50, 650 Gramm ab Kleinbahn mit Geruch 14,70, 668 Gramm mit Geruch 14, Gerste 17,50 bis 18, Hafer 13,50—14—14,20, hell 14,30. Tendenz für Weizen und Hafer ruhig, Roggen niedriger, Gerste besser. Freiverkehr: Weizen 23—25,20, Roggen 15,40 bis 15,60, Gerste 16,50—17,20, Hafer 13—14 Mark, fein darüber. Tendenz: ruhig.

Berliner Devisenkurse

(Nun Kurspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26.11.30	26.11.30	25.11.30	25.11.30
Kaunas 100 Litae	41,86	41,94	41,84	41,92
Buenos-Aires 1 Peso	1,439	1,443	1,440	1,444
Kanada	1,196	1,204	1,196	1,204
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,87	20,91	20,87	20,91
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,351	20,391	20,342	20,382
Newyork 1 Dollar	4,1910	4,1990	4,1895	4,1975
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,400	0,402	0,398	0,400
Uruguay	3,297	3,308	3,297	3,303
Amsterdam 100 Guld.	168,63	168,97	168,56	168,90
Athen 100 Drachmen	5,432	5,442	5,428	5,438
Brüssel 100 Belga-500F.	58,42	58,54	58,40	58,52
Budapest 100 Pengo	73,28	73,42	73,27	73,41
Janzig 100 Gulden	81,39	81,55	81,37	81,53
Helsingfors 100 fin. M.	10,545	10,565	10,542	10,563
italien 100 Lire	21,93	21,97	21,92	21,96
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,422	7,408	7,422
Kopenhagen 100 Kron.	112,10	112,32	112,04	112,26
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	112,05	112,27	112,03	112,25
Paris 100 Fr.	16,456	16,496	16,453	16,493
Prag 100 Kr.	12,43	12,45	12,43	12,45
Reykjavik 100 Islr. Kron.	91,93	92,11	91,93	92,11
Schwiz 100 Fr.	81,125	81,285	81,12	81,25
Sofia 100 Lewa	3,035	3,041	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	46,75	46,85	46,70	46,70
Stockholm 100 Kron.	112,47	112,69	112,44	112,66
Talinn 100 estn. Kron.	111,57	111,79	111,57	111,79
Wien 100 Schill.	58,995	59,115	58,965	59,085
Biz	80,61	80,80	80,62	80,78
Bukarest	2,487	2,491	2,488	2,492

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die russische Handelsvertretung bemüht sich mit aller Energie um den Verkauf der in diesem Winter zum Einschlag kommenden Stammblöcke, nachdem die bisherigen Verhandlungen mit dem Konsortium, das die vorjährigen Produkte gekauft hat, resultatlos waren. Es hat sich aber auch kein anderer Interessent gefunden, der bereit wäre, das Risiko zu tragen und den Russen die Produktion von Stammblöcken zu einem überhöhten Preise abzunehmen. Es ist auch noch nicht zu übersehen, ob es zum Zollkrieg mit Polen kommt und ein Transitverkehr durch Polen für den Transport der Russenblöcke nach Deutschland möglich sein wird. Im allgemeinen hat die Kaufkraft weiter nachgelassen. Es wird meist bei Verhandlungen von den Käufern der Hinweis gegeben, daß angesichts des allgemeinen Preisabbaues mit der Möglichkeit weiterer Preisermäßigungen für Schnittholz gerechnet werden müsse; es sei daher zweckmäßiger, eine abwartende Haltung zu beobachten. Diese Vorgänge stören den Geschäftsgang sehr empfindlich und verhüten Umsätze, mit denen sonst hätte gerechnet werden können. Bedauerlicherweise ist auch der Geschäftsgang im Sperrplattenmarkt sehr stockend, die Fabriken in Polen und in Deutschland sind wenig beschäftigt, meist mit großen Lagerbeständen versehen und nicht in der Lage, auch nur annähernd mit den Angeboten in russischen Sperrplatten Schritt zu halten. Gewiß, die Beschaffenheit dieser Sperrplatten bleibt weit hinter derjenigen der deutschen Fabriken zurück, aber vielfach reizt der billige Preis, das Geschäft entgegen den Unternehmungen, die mit normalen Holzkaufpreisen rechnen müssen. Mit Besorgnis sehen die Forstverwaltungen den demnächst stattfindenden Holzverkaufsterminen entgegen. Die Beteiligung wird schwach werden, die Sägewerksindustrie ging noch nie mit so schwachen Betriebsmitteln in eine Kampagne hinein, wie in diesem Winter. Da zu Schleuderpreisen das Rohholz nicht verkauft werden kann, wird ohne Zweifel ein Teil des für den Abtrieb bestimmten Rohstoffes unverkauft bleiben müssen. Es wäre nützlich, wenn vor Beginn der Verkäufe nochmals von Fall zu Fall eine Reduktion des Einschlages gerade in den Bezirken vorgenommen werden würde, in denen die Absatzverhältnisse besonders ungünstig zu sein scheinen.

Wetterwarte
Temperaturen in Memel am 26. November
6 Uhr: + 3,5 8 Uhr: + 3,7, 10 Uhr: + 4,5
12 Uhr: + 4,7.

Witterungsbericht vom Mittwoch, dem 26. Novbr.
Tief 735 Nordwesteuropa aufkündend.

Wettervorhersage für Donnerstag, dem 27. November
Schwache südliche Winde, wolkig bis nobil, trübe, keine wesentlichen Niederschläge, Temperaturen unverändert.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
87	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,99 m. — Wind: NNW. 3. — Strom: aus
Zulässiger Neizang: 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil, Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Im Seeboot von Memel nach den Dornaba-Zufeln! Diese abenteuerliche Fahrt, die 1300 Kilometer über den Ozean führt, wurde kürzlich von drei Memelern in einem Rettungsboot angetreten, dessen vollkommene Seetüchtigkeit hiermit bewiesen werden soll.

Am 25. November, dem Tage meines 80-jährigen Geburtstages, sind mir von vielen Seiten freundliche Glückwünsche zugegangen. Einige Geschäftshäuser, die Handelskammer, sowie eine große Zahl mir fernstehender Bekannten haben meiner gedacht. Eine Fülle von Blumen und anderer Aufmerksamkeiten haben mich hoch erfreut! „Wahrlich! ein sonniger Tag im Greifenalter“, für den allen, die dazu beigetragen, wärmsten Dank sagt
S. Wittkowski
 743

Am 23. November 1930 verschieden nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine
Marie Mestars
 im Alter von 24 Jahren.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. November, mittags 12 Uhr, vom Hause des Besitzers Tendis in Dinwethen auf dem Friedhof in Dinwethen statt.
 727

Danksagung
 Herzlichen Dank sagen wir allen für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen.
Familie Rumpelt
 722

Meine Sprechstunden
 fallen aus bis einschließlich Freitag, den 28., vor mittags.
Dr. Polzien
 710

Meine Sprechstunden
 haben wieder begonnen
Dr. Dieckert.
 668

In der Konkursache
Memeler Flohd
 soll die Ausschüttung der Masse erfolgen. Verfügbar sind 14 280,85 Lit. wovon Gerichts- und Injektionskosten in Abzug kommen. Zu berücksichtigen sind 197 131,67 Lit nicht bevorrechtigte Forderungen, deren Verzeichnis auf dem heiligen Gerichtsssekretariat zu ersehen ist.
 Memel, den 25. November 1930.
Der Konkursverwalter
 Badura, Direktor a. D.

Weißons Weinstuben
 Heute Donnerstag
Wurstessen
 728

Café Sommer
 Donnerstag, den 27. 11. 30.
 abends 8 Uhr
 721

Wurst-Essen
 Heute, sowie jeden Donnerstag, ab 5 Uhr
frische Leber-, Speck- und Grünkürstchen mit Suppe.
H. Schumann
 an der Börsenbrücke Rechte Straße 24
 Empfehle Donnerstag ab 5 Uhr frische Landleberwurst, feine Leberwurst, Thür. Rotwurst sowie Grünkürstchen mit Suppe
Ernst Schwarz
 Heute, sowie jeden Donnerstag, ab 5 Uhr
frische Leber-, Speck- und Grünkürstchen mit Suppe
G. Petroschka
 957a

Für die Adventszeit
Adventsbaumchen
 aus Moos und Tannenzapfen
Adventsleuchter
Adventssterne
F. Lass & Co
 Gegründet 1858
 Ältestes Haus am Platze

Chajelle Grober

Lichtspiele
Apollo
 Donnerstag und folg. Tage
 5 1/2 und 8 1/4 Uhr

Nur Du
 Der grosse neue deutsche Revue-Operetten-Tonfilm mit
Charlotte Ander, Walter Janssen, Frig Schulz, Paul Morgan, Marianne Winkelstern, Hermann Valentini, Anita Dorris, Paul Hörbiger, Wilhelm Bendow, Henry Bender

Die Schlager des Films:
 „Nur Du“
 „Eine kleine Sympathie“
 „Sag' nicht es ist vorbei“
 „Zuerst das rechte Bein“
 „Tingling, Tingling, Papa“
 „Auch ich war zwanzig Jahr“
Die Presse: ... voll Tempo, Witz und Charme — eine Schau prächtigster Bilder — eine Kette humorvoller Dialoge ...

Micky Maus
 in ihrem neuesten Tonfilm:
Jeder sein eigener Jazzband
Neue Wochenschau

Kammer
 Donnerstag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
 Zum letzten Male!
Der blaue Engel
 Ufa-Tonfilm mit
 Emil Jannings, Marlene Dietrich
Neue Wochenschau
 741

Apollo
 Donnerstag 2 1/2 Uhr
Jugendvorstellung
Die letzte Kompagnie
 Ufa-Tonfilm
Beschwingte Ehen
 Ufa-Kulturfilm
 Kinder 1 Lit, Erwachsene 2 Lit

Die Ehe wollen miteinander eingehen
 1. der Artit **Walter Just**, wohnhaft in Goldap, 2. die Artistin **Martha Helene Wroblewski**, wohnhaft in Goldap.
 Goldap, den 24. November 1930.
Der Standesbeamte
 712

Bekanntmachung
 Diejenigen Gewerbetreibenden im Stadtgebiet Memel, welche im Jahre 1931 ein Wandergewerbe ausüben beabsichtigen, werden ersucht, ihre Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbebescheides, soweit dieses noch nicht geschehen ist, unter Einreichung einer Photographie im Laufe der nächsten 4 Wochen bei der Stadtpolizei-Verwaltung — Zimmer 5 — zu stellen.
 Memel, den 20. November 1930.
Die Stadtpolizei-Verwaltung

Letzte Versteigerung in Ruß!
 Freitag, den 28. November, vorm. 11 Uhr, Hotel Niederunger Hof (Ruß) wegen gänzlicher Aufgabe und Räumung über: 1 Piano, 1 ar. Restaurationsbüfett, 1 Revolver mit Schablad, 2 eiserne Oefen, 1 Schanzenrichtung, bestehend aus: Revolver, Tomatische, Sofas, Tisch, Stühle, Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Grammophon mit Platten, elektr. Kronleuchter, 1 Eisschrank, 1 Heizdecke, 1 Bedapparat und div. Wirtschafts- und Küchengeräte (alles gut erhalten).
 M. Edelmann, Auktionator, Memel Friedrich-Wilhelm-Straße 1
Wafch- und Plättanstalt
„Sonnenschein“
 empfiehlt sich
 Kettenstr. 1 Tel. 205

Capitol
 Mittwoch und Donnerstag
 5 1/2 und 8 Uhr
Ermäßigte Eintrittspreise
 (Lit 1.-, 1.50 u. 2.-)
„An der schönen, blauen Donau“...
 mit Lia Mara, Harry Liedtke, Harry Holm, Albert Paulig, Julius Falkenstein, Hans Albers, Carl Plaaten, Frieda Richards u. a. m.
 Der berühmte Cowboy-Darsteller **Jack Holt** in
„Der Flammenreiter“
 Kapelle Krawetz

Städtisches Schauspielhaus
 Donnerstag, den 27. Novbr.
 abends 8 Uhr
Zum 2. Male
Der grosse Erfolg
Der Mann, den sein Gewissen trieb
 Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Maurice Rostand
 752

Radiohörer!
Interessenten
 für Bildung eines Funkvereins zur Beseitigung von Störungen des Rundfunkempfanges werden gebeten, sich am Freitag, dem 28. d. Ms., abends 8 Uhr, im Saale von **Fischers Weinstuben** zu einer Vorbesprechung einzufinden.
 780

Auto-Verpachten
Auto-17
 1627 Nagursky
Anruf 893
 3 elegante 7-Eiger-Vimoulines (7528)
Petereit
 Hospitalstraße Nr. 25
B. Froese
Auto Tel. 46
Anruf 342
 „Zur Ostbahn“
Auto-Anruf
 Telefon 516
 0192) E. Krieg.
Auto-1199
 Tel. 1199
Froese (219)
Friedrichstraße 214
Anruf 598
A. Mildereit.

Laftauto-Vermietung
Tel. 1038
 Martin Preukschat
 Wühlentorstr. 10
 640

Grundstücks-Markt
 Suche mittleres Stadthaus mit freier Wohnung zu kaufen. Ana. unt. 3322 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (747)

Kleines Stadtgrundstück
 m. reiner Wohn von Selbstw. sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. 3312 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (682)

Verloren Gefunden
Altkentasche
 mit Nachweise verloren. Gegen Belohnung, bei **F. Danne** Memel, Barbierstr. 10
1 Saft Orich verloren gegangen. Abzugeben
 Breite Str. 27

Verkäufe
Kinderwagen
 zu verkaufen. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (736)

Stellen-Angebote
Bädergefelle
 von lot. gesucht (750)
Bädermeister Drossler
 Bonnelstr. 159

Reisender
 redegewandt, gehobener Provision von sofort gesucht. Angebote unt. 3321 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (746)

1 tücht. Mädchen
 mit gut. Zeugn. nicht unter 20 Jahr. v. lot. gel.
Stuenkel
 Baderstraße 18
 695

Wohltätigkeits-Vorstellung
 Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr
Städt. Schauspielhaus

Kaim-Kantator D. R. P.
 der schwebende Klangboden, herrliche Tonfälle, Deutsche, andere und eigene prämierte Fabrikate in großer Auswahl am Lager (9747)
 nur **R. Fisch, Inh. R. A. Frisch**
 Libauer Straße 37a
 Piano- und Harmoniumhandlung
 Stimmungen und Reparaturen

Zur Bekämpfung der Ratten- und Mäuseplage!
 wirksame Mittel (738)
 mit und ohne Giftstoffe empfiehlt
Robert Müschowsky Tel. 87

Eine & eine Villa oder Einfamilienhaus
 zu mieten gesucht. Angebote unter 3282 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (541)

Städtisches Schauspielhaus
 Donnerstag, d. 27. November, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 2. Mal: **„Der Mann den sein Gewissen trieb“** — Schauspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Maurice Rostand
Sonnabend, den 29. November, 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.
Sonntag, den 30. November, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 2. Mal: **„Toms Tippmanns“** — Lustspiel in 4 Akten von Leo Benz (559)

Memeler Segel-Verein
 Donnerstag, den 27. d. Ms., 8 Uhr abends (717)
Monats-Versammlung
Warnung
 Warne hiermit jeden meiner Frau **Marie Gedattis** geb. Beta etwas zu borgen oder von ihr zu kaufen, da ich für nichts aufkomme.
Marin Gedattis
 Memel
 Wählendamstr. 13.
Achtung!
 Die bekannte **Kauf-, Scher-, Speck- und Wurstwurst** sowie sämtliche Geflügel zu haben.
Welchert
 Marktstraße 40
 726
 Donnerstag von 1 Uhr
Leber-, Blut- und Grünkürstchen mit Suppe
 705) **O. Demisch**
Schuhe
 saubere Handarbeit, einfachste preiswert Schuhmacher **Bondig** Sattlerstr. 1a
 Daß werden Schuhe u. Sotten laub. repariert.

Verkauf
Verloren Gefunden
Altkentasche
 mit Nachweise verloren. Gegen Belohnung, bei **F. Danne** Memel, Barbierstr. 10
1 Saft Orich verloren gegangen. Abzugeben
 Breite Str. 27

Verkauf
Kinderwagen
 zu verkaufen. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (736)

Stellen-Angebote
Bädergefelle
 von lot. gesucht (750)
Bädermeister Drossler
 Bonnelstr. 159

Reisender
 redegewandt, gehobener Provision von sofort gesucht. Angebote unt. 3321 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (746)

1 tücht. Mädchen
 mit gut. Zeugn. nicht unter 20 Jahr. v. lot. gel.
Stuenkel
 Baderstraße 18
 695

Verkauf
Kinderwagen
 zu verkaufen. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (736)

Stellen-Angebote
Bädergefelle
 von lot. gesucht (750)
Bädermeister Drossler
 Bonnelstr. 159

Reisender
 redegewandt, gehobener Provision von sofort gesucht. Angebote unt. 3321 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (746)

Tapeten
 Linoleum
 Teppiche
 Divanddecken
 Läuterstoffe
 bei
Pierach
 Kundt & Co
 Memel / an d. Börsenbrücke
 1244

Ihre Drucksachen
 sind der Spiegel Ihres Geschäfts!
 Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“ behandelt die Herstellung von Geschäfts-Drucksachen aller Art mit pfleglicher Sorgfalt. Das obenstehende Zeichen leistet jedem Auftraggeber Gewähr für einwandfreie und prompte Ausführung

Ein gut möbl. Zimmer
 von jungem Kaufmann per lot. od. 12 gesucht. Angebote unt. 3314 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (688)

Ein berühmter Forscher
 d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussetzungen über Ihre Zukunft. Neben wichtigen Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie und sein Rat wird Ihnen d. gelücht. Erfolg im Leben bring. Dank schreiben die ihm täglich aus aller Welt zugehen. Bereiten die ungerade die Erfolge Ihrer Angeb. Bei Einblendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2094)

Verkauf
Kinderwagen
 zu verkaufen. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (736)

Stellen-Angebote
Bädergefelle
 von lot. gesucht (750)
Bädermeister Drossler
 Bonnelstr. 159

Reisender
 redegewandt, gehobener Provision von sofort gesucht. Angebote unt. 3321 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (746)

1 tücht. Mädchen
 mit gut. Zeugn. nicht unter 20 Jahr. v. lot. gel.
Stuenkel
 Baderstraße 18
 695

Verkauf
Kinderwagen
 zu verkaufen. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (736)

Stellen-Angebote
Bädergefelle
 von lot. gesucht (750)
Bädermeister Drossler
 Bonnelstr. 159

Reisender
 redegewandt, gehobener Provision von sofort gesucht. Angebote unt. 3321 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (746)

1 tücht. Mädchen
 mit gut. Zeugn. nicht unter 20 Jahr. v. lot. gel.
Stuenkel
 Baderstraße 18
 695

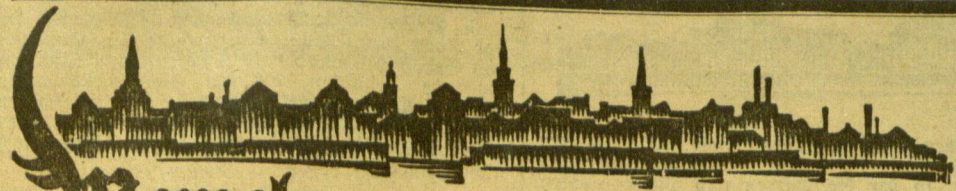
Verkauf
Kinderwagen
 zu verkaufen. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (736)



Ein leeres Zimmer
 separat gelegen, ab 1. 12. oder 15. 12. zu mieten gesucht. Angebote unter 3306 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (658)
Wer-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

Lebeling
 Sohn ach'barer Eltern (748)
Memelländische Seifenfabrik
 G. m. b. H.

Wir suchen
 per sofort eventuell 1. Dezember
flotten Verkäufer
 für Kleiderstoffe
tüchtige Verkäuferin
 für Weisswaren
gewandte Dame
 für den Packtisch
Behrling
 evtl. Fräulein 740
 Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen nur bis 10 Uhr vormittags
F. Lass & Co



Memel, 26. November

Wiederzusammentritt der Kommission für Staatsangehörigkeitsfragen

Unser Kauener ss-Berichterstatter meldet: Am Dienstag hat die Gemischte Deutsch-Litauische Kommission zur Regelung irrtümlicher Staatsangehörigkeitsfragen ihre Verhandlungen in Kaunas wieder aufgenommen. Deutschland ist durch die Ministerialräte Meyer und Richter vertreten. Bei diesen Verhandlungen sollen insgesamt 55 Angelegenheiten zwecks Regelung zur Sprache kommen.

Vom Wochenmarkt

Bei mildem Wetter war der heutige Mittwochsmarkt verhältnismäßig gut besucht und mit im Haushalt erzeugten Produkten aller Art ausreichend besetzt. Das Angebot an geschlachtetem Geflügel war, wie immer um diese Jahreszeit, ziemlich groß. Gemüse und Äpfel werden immer weniger zu steigenden Preisen zum Verkauf gebracht. Auf dem Fischmarkt waren heute neben Dorschen nur Haisfische, meistens minderer Qualität, darunter recht viel Kaulbarse, zu haben. Auf dem Marktplatz an der Dange wurde verhältnismäßig viel Getreide angeboten, jedoch war eine nennenswerte Kaufkraft nicht bemerkbar. Butter kostete 2,80 bis 3 Lit je Pfund, und Eier trotz reichlichen Angebots 30 Cent je Stück. Ausgenommene Gänsebraten wurden für 1,00 bis 1,20 Lit, nicht ausgenommene für 1,30 bis 1,50 Lit je Pfund, Gänsegekröse für 2,50 Lit, lebende Enten für 7 Lit und lebende Gänse für 15 bis 18 Lit angeboten. Äpfel kosteten 0,60—1 Lit je Liter und Hasen, die verhältnismäßig recht zahlreich am Markt waren, 1 Lit je Pfund. Auf dem Fischmarkt wurden Hechte für 1 bis 1,20 Lit, große Stinte und Dorsche für 50 Cent, Plöke für 30 bis 50 Cent und Kaulbarse für 20—25 Cent je Pfund angeboten. Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Memelländische Verkäufer verkaufen auf dem Marktplatz an der Dange Roggen und Hafer für 11 Lit, Roggenmehl für 13 Lit, Gerste für 12 Lit und Weizen für 16—17 Lit je Zentner.

*** Tragische Folge einer Damenverletzung.** Vor einigen Tagen zog sich eine Frau G., Mühlentorstraße Nr. 48 wohnhaft, beim Besteigen der elektrischen Straßenbahn eine Verletzung an einem Daumen zu. Obwohl sie sich sofort in ärztliche Behandlung begab, verschlimmerte sich die Verletzung nach drei Tagen so stark, daß die Frau G., die 56 Jahre alt war, nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Schon in der Nacht zum Montag verstarb die Unglückliche, wie man hört, an Wundstarrkrampf.

*** Chajelle Grober, das bekannte Mitglied des berühmten Theaters „Sabina“, tritt heute abend zum letzten Male im Städtischen Schauspielhaus auf.** Und zwar wird, wie schon mitgeteilt, der Reinertrag des Abends für Zwecke des Jüdischen Krankenhauses verwendet werden. Schon in der Nacht zum Montag verstarb die Unglückliche, wie man hört, an Wundstarrkrampf.

*** Zuchtschweine aus Deutschland für Rußland** werden gegenwärtig über Pögegen befördert. Bisher gingen durch Pögegen etwa 1000 Waggons mit etwa 20 000 in Deutschland angekauften Zuchtschweinen. In allernächster Zeit soll auch ein größerer Transport von Zuchtschafen, die in Deutschland für Rußland angekauft wurden, über Pögegen nach den russischen Bestimmungsorten befördert werden.

Heute noch

erneuert man den Postbezug des „Memeler Dampfboot“ für den Monat Dezember, sofern dies nicht bereits geschehen sein sollte. Nur bei rechtzeitiger Bestellung vermeidet man die stets äußerst unangenehm empfundene Lieferungsunterbrechung zum Monatswechsel.

Verlag des „Memeler Dampfboot“.

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das „Memeler Dampfboot“

für den Monat Dezember 1930 zum Preise von Lit 5,50 mit Zustellung

den November 1930

Name
Stand
Wohnung

Wandergewerbeschein nicht übertragbar. Ein tiefster Geschäftsmann ließ im Sommer durch Angestellte in Schwarzort Speiseeis im Umherziehen verkaufen. Ein Verkäufer wurde von dem zuständigen Polizeibeamten gestellt, doch konnte er nur den Gewerbeschein seines Arbeitgebers vorzeigen. Gegen den polizeilichen Strafbefehl hatte der Verkäufer Einspruch erhoben, der jedoch keinen Erfolg hatte, das Gericht befähigte die Strafe über 15 Lit eventuell zwei Tage Haft.

Schöffengericht Memel

Jugend von heute. Die Anklagebank betraten vier junge Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren. Drei davon wurden aus der Strafanstalt vorgeführt; sie gehörten zu den Diebesbänden, die in diesem Sommer verurteilt wurden und jetzt ihre Strafen verbüßen. Als Zeugen marschierten drei Mädchen im Alter von 12, 14 und 15 Jahren auf. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit fand die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach Wiederherstellung derselben wurde das Urteil dahin verurteilt, daß einer der Burschen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Minderjährigen zu drei Monaten, zwei zu je zwei Monaten und der letzte außerdem noch zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurden.

Zuchthaus für Taschendiebstahl. Einer Besitzerin, die in diesem Sommer den Zirkus besuchte, wurde im Gebränge ein Portemonnaie mit über 100 Lit aus der Tasche entwendet. Ihr war eine Frau aufgefallen, die sich dauernd an sie herandrängte. Diese Frau wurde später gestellt. Es war eine Händlerin aus Krottingen. Obwohl bei ihr das Portemonnaie der Besitzerin und ein Teil des Geldes gefunden wurde, bestritt sie den Diebstahl. Mit Rücksicht hierauf wurden ihr mildernde

Umstände versagt. Da bereits Diebstahl in wiederholtem Rückfall vorlag, wurde sie zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Da sie auch keinen Paß bei sich führte, erhielt sie noch 7,50 Lit Geldstrafe.

Störung des Gottesdienstes. In der reformierten Kirche fand aus Anlaß eines Jubiläums des Geistlichen ein Gottesdienst statt. Zwei angezogene Leute, ein Arbeiter und ein Kriegsinvalide, der früher Stadtrat war, gingen auch in die Kirche hinein, obwohl beide nach ihrer Erklärung aus der Kirche ausgetreten sind. Sie setzten sich auf der Empore hin und begannen eine laute Unterhaltung, durch die der Gottesdienst gestört wurde. Dazu zogen sie Käsefalten hervor und verzehrten diese recht geräuschvoll. Als sie von einigen Personen zum Verlassen des Gotteshauses aufgefordert wurden, leisteten sie dieser Aufforderung keine Folge. Der Invalide rief vielmehr laut eine ganz unflätige Bemerkung in die Kirche hinein. Erst als die Polizei geholt wurde, verließen beide das Gotteshaus. Der „Herr Stadtrat a. D.“ erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten; auch wurde gegen ihn sofortiger Haftbefehl erlassen. Der Arbeiter wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, Schauspiel, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Nur du“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Der blaue Engel“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „An der schönen blauen Donau“, 5 1/2 u. 8 Uhr.

Hebdekrug 26. November

*** Verkauf von Militärpferden.** Am Montag und Dienstag wurden in Hebdekrug von der städtischen Kommission Militärpferde angekauft. Von den am Montag auf dem Marktplatz von den Besitzern vorgestellten 30 Pferden wurde nur ein Pferd von dem Besitzer Ermonies-Schlafen zum Preise von 1200 Lit angekauft. Dagegen wurden von den etwa 75 vorgestellten Pferden des Pferdewerks Nittens-Hebdekrug 65 Pferde angekauft. Das Material befand sich durchweg in sehr gutem Zustande.

Neue Hochwasserwelle im Memelstromgebiet

Niedrig gelegene Verkehrswege wieder unter Wasser — Die Schäden werden immer größer

Ueber drei Wochen Hochwasser

Hochwasser und Hochwasserschäden sind im Mündungsgebiet des Memelstromes regelmäßig im Frühjahr wiederkehrende Erscheinungen, die die Bewohner jener Gegenden kennen und daher zu gegebener Zeit auch entsprechende Maßnahmen dagegen treffen. Aber nicht immer nur im Frühjahr werden diese Gebiete vom Hochwasser heimgesucht. Das Hochwasser, das Anfangs Januar 1926 besonders im Mündungsgebiet des Memelstromes erheblichen Schaden anrichtete, dürfte noch in aller Erinnerung sein. Auch Anfangs Juli 1928, also mitten im Sommer, wurden besonders die Wiesengebiete am Memelstrom im Kreise Pögegen durch Hochwasser stark geschädigt. Der erste Schnitt von vielen tausend Hektar Wiesen ging damals verloren.

Was das gegenwärtig im Delta der Memel herrschende Hochwasser von ähnlichen Erscheinungen, die sich, abgesehen von normalen Ueberschwemmungen im Frühjahr, unzeitgemäß bemerkbar machen, unterscheidet, ist, daß das Hochwasser nun schon fast drei Wochen anhält. Und es ist noch nicht einmal abzusehen, wann dieser anormale Zustand ein Ende finden wird. Die außerordentlich heftigen und anhaltenden Regengüsse, die Ende Oktober und Anfangs November niedergingen, mußten naturgemäß ein Steigen der Wasserstände in den Flußläufen herbeiführen. So trafen denn auch schon am 7. November die ersten Berichte aus dem Gebiet des Oberlaufes der Memel ein, die ein starkes Ansteigen des Stromes meldeten. Die Nebenflüsse waren schon einige Tage früher stark angeschwollen und wälzten gewaltige Wassermassen in den Hauptstrom. Bereits am 9. November kam aus Tilsit die Meldung, daß die untere Vadestraße an der Memel unter Wasser liege, was mitunter nicht einmal beim Hochwasser im Frühjahr der Fall ist. Die Milchbuder Landstraße, die parallel mit dem Fluß von Uebermemel ab verläuft, stand ebenfalls unter Wasser und damit ein großer Teil von Uebermemel sowie die dahinter liegenden Wiesengebiete. Der hohe Wasserstand hielt sich infolge des anhaltenden Regens tagelang auf gleicher Höhe; verschiedentlich steig er sogar noch weiter. Dadurch wurde der Verkehr in den überschwemmten Gegenden nicht nur stark erschwert, sondern teilweise sogar unmöglich gemacht. Die von Hebdekrug nach Ruß führende Chauffee stand freilich schon am 11. November unter Wasser. Als Anfangs voriger Woche nach ziemlich starkem Schneefall leichter Frost einsetzte, hofften die Bewohner der überschwemmten Gebiete, daß das Wasser rasch fallen würde. Zwar sank der Wasserstand im Memelstrom etwas, aber der mit dem Frost einsetzende Schattarp brachte neue Leiden über die geplagten Bewohner. Die Hoffnung auf eine Milderung der Lage wurde zusehends, als in der Nacht zum Dinstag plötzlich Tauwetter eintrat und der reichlich niedergegangene Schnee in wenigen Stunden verschwand. Das Wasser, das bis dahin noch hoch stand, begann wieder zu steigen. Im Zusammenhang damit setzten von neuem Erschwernisse der verschiedensten Art ein, und der Schaden, der schon bis dahin äußerst groß gewesen war, dürfte

eine bedeutende Vergrößerung erfahren, wenn das Hochwasser noch lange anhalten sollte.

Ueberschwemmung erzwingt Betriebseinschränkung

Aus Uebermemel wurde heute früh gemeldet, daß das Wasser des Stromes nach anfänglichem Fallen wiederum ansteige. Die Milchbuder Landstraße, die einige Tage nicht überschwemmt war, steht wiederum unter Wasser, ebenfalls ein sehr großer Teil der rechtsseitigen Memel-Wiesen. Das erneute Ansteigen des Flusses hat es mit sich gebracht, daß zunächst

die Hälfte der Belegschaft der Reißchen Schneidemühle in Uebermemel entlassen werden mußte,

weil die Rundholzstapel der Mühle bereits vom Wasser umgeben sind und die Arbeitsmöglichkeit dadurch eingeschränkt worden ist. Vielen, besonders ärmeren Leuten, sind durch das Hochwasser die Kartoffelvorräte verdorben. Auch sonst sind in Uebermemel vielfach Schäden zu verzeichnen, die einzeln gesehen vielleicht nicht erheblich, aber insgesamt doch beträchtlich sind.

Feststellung der Schäden in der Rußer Gegend

Nach einem Bericht aus Ruß sind besonders große Schäden in den Drißhaften Ruß, Skirwietell, Skirwietz 2, Waruh, Pokallna und Sziehe angerichtet worden

Nicht nur daß große Mengen Heu, Kartoffeln und Gemüse vernichtet worden sind; auch an den Gebäuden ist mehr oder weniger Schaden angerichtet worden. An vielen Stellen haben auch die Dämme und Deiche schwere Beschädigungen erlitten. So ist in Ruß der Damm am rechten Uferufer in der ganzen Länge vom Brückenkopf bis zum dortigen Ende in Sziehe an der westlichen Seite durch die Wellen untergraben und stellenweise auch ausgerissen worden.

Der Schaden, den das Hochwasser in Ruß bisher angerichtet hat, wird nach vorläufiger Schätzung auf etwa 15 000 Lit berechnet

sind doch durch Wasser etwa 1200 Zentner Heu, ca. 1300 Zentner Kartoffeln und etwa 500 Zentner Gemüse vernichtet worden. An verschiedenen Gebäuden sind die Fundamente untergraben. In Skirwietz 2 hat man den Schaden an Heu, Kartoffeln, Gemüse und sonstigen Dingen auf etwa 4500 Lit geschätzt. Ebenfalls sind in Sziehe große Schäden dadurch angerichtet worden, daß Heu, Kartoffeln und Gemüse in großen Mengen vom Wasser vernichtet worden ist. Ebenfalls dürfte die Winterfaat unter der Ueberschwemmung stark gelitten haben. Hier sind die Schäden allerdings noch nicht abgeschätzt worden. Noch größer dürfte aber der Schaden in Skirwietz 11 sein, wo von den Dämmen etwa 600 Kubikmeter Erde fortgerissen worden ist. Als vernichtet sind hier 508 Zentner Kartoffeln, 202 Zentner Gemüse, 8100 Zentner Heu und 400 Zent-

ner Stroh gemeldet worden. Ebenfalls ist ein großer Posten Holz fortgeschwemmt worden. Der Gesamtschaden hat man in Skirwietz auf 19 300 Lit geschätzt

Die memelländische Gemüsekammer schwer heimgesucht

Nicht minder schwer haben unter der Sturmflut die beiden am Haff liegenden Drißhaften Waruh und Pokallna gelitten, die allgemein als die Gemüsekammer des Gebietes bekannt sind. Tagelang gingen die von dem orkanartigen Weststurm aufgeweichten Wassermassen aus dem Haff über die Deiche hinweg und überfluteten die Gehöfte in diesen Drißhaften. Die Ueberschwemmung kam so plötzlich, daß man weder die eingemieteten Kartoffeln und das Gemüse herausnehmen, noch das auf den Wiesen stehende Heu fortschaffen konnte. Auch zahlreiche Gebäude sind schwer beschädigt worden.

In Waruh ist der neuere Deich des Deichverbandes Waruh-Pokallna stark beschädigt worden. Der Deltant am Schöpfwerk ist blockiert. Die Erdmassen, die den Damm umschlossen, sind von der Sturmflut fortgerissen worden. Nach vorläufiger Feststellung sind hier 650 Zentner Kartoffeln, 918 Zentner Gemüse, 1950 Zentner Heu und 422 Zentner Stroh vernichtet worden. 68 Raummeter Holz und 35 Schock Rohr hat die Sturmflut fortgetragen. An Gebäuden ist ein Schaden von etwa 1240 Lit entstanden. Im ganzen ist der

Schaden in Waruh auf 19 000 Lit festgesetzt

In Pokallna sind ca. 5300 Zentner Heu, ferner 1740 Zentner Kartoffeln und 2100 Zentner Gemüse vernichtet worden. Ein Teil der Winterfaat ist vernichtet oder mit Winden, Schilf und sonstigem Unkraut betragen worden. Der Schaden an den Gebäuden beträgt etwa 15 000 Lit. Der

Gesamtschaden in Pokallna ist auf etwa 23 000 Lit geschätzt worden

Im vollen Umfange werden die Schäden aber erst festgesetzt werden können, wenn das Wasser, welches jetzt noch die Wiesen und Vorländer überall überschwemmt, gefallen sein wird.

Auf der Chauffee von Hebdekrug nach Ruß und bei Amath steht das Wasser seit Montag um zwei Zentimeter gefallen, in Kuwertshof etwa um drei Zentimeter, dagegen ist es bei Klooken seit gestern um 13 Zentimeter gestiegen. Schmalleningken hat seit Montag einen 38 Zentimeter höheren Wasserstand zu verzeichnen. Auch in Tilsit ist das Wasser seit Montag um 38 Zentimeter gestiegen. In Kaunas war das Wasser gestern um 11 Zentimeter gestiegen, doch ist es heute morgen um 7 Zentimeter wieder gefallen.

Die Rohrfelder bei Rinten vernichtet

Auch in der Wiesengegend von Rinten hatte der anhaltende Sturm in den letzten vierzehn Tagen Ueberschwemmungen hervorgerufen, wie man sie in manchen Jahren nicht einmal bei äußerstem Hochwasser im Frühjahr gehabt hatte. Natürlich war auch wieder die Chauffee, die von Rinten über Paweln und die Pilembrücke hinweg nach Hebdekrug führt, in der Gegend dieser Brücke so überschwemmt, daß der Verkehr selbst mit Fuhrwerken unmöglich wurde. Dabei erkrank, wie berichtet, auch der Besitzer Engelle aus Wabbeln, der erst am letzten Sonntag beendet werden konnte, weil sich inzwischen auf den überschwemmten Wiesen eine Eisdecke gebildet hatte, die weder hielt noch brach. Trophem entschloß man sich zur Beerdigung der Leiche, die unter äußerst großen Schwierigkeiten vorstatten ging. In dem Eis mußte von einem vorangehenden Fahrzeug eine Rinne gebrochen werden, während ein zweites Fahrzeug mit dem Sarg folgte. Mehrere Stunden dauerte es, bis man die Chauffee in Paweln erreichte, von wo man dann den Sarg mit einem Fuhrwerk nach dem Friedhof in Rinten brachte. Große Schäden sind in den letzten Wochen in den am Rintener Haffufer liegenden Rohrfeldern angerichtet worden. Schon infolge des hohen Wasserstandes und der starken Westwinde war das Rohr von Schlammengen zum Teil niedergedrückt worden. Die dünne und äußerst scharfe Eisdecke, die sich in der vergangenen Woche gebildet hatte, hat nun einen weiteren großen Teil des Rohrs vernichtet. Dadurch erleiden die am Haff wohnenden Besitzer einen bedeutenden Schaden.

Wasser in Scheunen und Ställen

Aus Dwieien wird berichtet, daß infolge der Schneeschmelze das Wasser im Effleß so hoch stieg, daß bereits am Nachmittag der Weg Dwieien-Pöheiten etwa 75 Zentimeter unter Wasser stand. Die Kirchenbesucher, die am Vormittag zu Fuß zur Kirche gegangen waren, mußten sich bei ihrer Rückkehr eines Fuhrwerks bedienen. Auch der Kirchenheg bei Mäpürwen stand etwa einen halben Meter unter Wasser. In der Nacht zum Montag begann an verschiedenen Stellen das Wasser bereits in Ställe und Scheunen einzudringen. An vielen Stellen sind die Kartoffeln aus den Mieten herausgespült worden. Auch der Weirkefluß führt seit Sonntag Hochwasser.

Das Schöpfwerk bei Jaagschen arbeitet Tag und Nacht

Nach einem Bericht aus Prökuls ist auch in der Minge das Wasser seit Sonntag wieder bedeutend gestiegen. Zwischen Schernen und Prökuls, wo das Gelände niedrig liegt, ist das Wasser sogar über die Ufer getreten und hat die ganze Gegend bei Protrischken und Womerischken unter Wasser gesetzt. Bis nach Butiken zu sieht man nur ein einziges Wassermeer. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, sind Gehöfte einfallen durch Wasser nicht gefährdet. Weit ärger sieht es aber in der Gegend von Wensken und Jaagschen aus,

wo die Bruchschwamwiesen und die dort liegenden Acker schon seit etwa vierzehn Tagen unter Wasser stehen. Bei dem starken Sturm vor vierzehn Tagen hatte das Hochwasser des König-Wilhelm-Kanals den Damm untergraben, bis er schließlich brach und das Wasser die eingedeichten Bruchschwamwiesen und anliegenden Felder überschwemmte. Dadurch ist, besonders auf den mit Wintergetreide bestellten Feldern, großer Schaden angerichtet worden. Obwohl das bei Jaagischen aufgestellte Schöpfwerk Tag und Nacht arbeitet, vermag es nicht, das Wasser von den Wiesen fortzuschaffen.

Tote können nicht beerdigt werden . . .
Insgesamt elf Fischer beim Sturm ums Leben gekommen

*** Inse, 26. November.**
Der große Sturm, der vor etwa vierzehn Tagen über das Kurische Haff hinwegzog, hat nicht nur an den Fischereifahrzeugen und Neben große Schäden angerichtet, sondern es sind ihm auch zahlreiche Fischer zum Opfer gefallen. Insgesamt sollen es elf Fischer sein. Ein Fischer, der bei dem Sturm verunglückt war, ist jetzt an den Verletzungen gestorben, weil es nicht möglich war, einen Arzt herbeizuholen. Besonders traurig sehen die Verhältnisse in Inse aus. Wiesen und die bilden eine endlose Wasserfläche, die jeglichen Verkehr mit der Außenwelt unterbindet. Vor mehreren Tagen mußte auch der Postverkehr nach Inse eingestellt werden. Schwerfranke müssen in Betten und Pelze gepackt unter Lebensgefahr zum nächsten Arzt geschafft werden. Tote können nicht beerdigt werden. Das Wasser steht in den teilweise verlassenen Wohnungen ziemlich hoch. Die Gemüsevorräte sind größtenteils durch das Hochwasser oder den plötzlich eingetretenen Frost vernichtet. Die Deiche, welche in diesem Herbst erhöht wurden, sind teilweise fortgeschwemmt worden. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Orten am Kurischen Haff.

Wasserstandsmeldungen

24. November:	Kaunas	2,62
	Schmalleningken	4,70
	Lilist	4,88
	Kloofen	3,62
	Ruß	2,84
	Kuvertshof	1,76
25. November:	Kaunas	2,73
	Schmalleningken	4,90
	Lilist	5,06
	Kloofen	3,64
	Ruß	2,82
	Kuvertshof	1,74
26. November:	Kaunas	2,88
	Schmalleningken	5,08
	Lilist	5,26
	Kloofen	3,77
	Ruß	2,82
	Kuvertshof	1,73

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. November 1930

Aufgeboren: Weichensteller Johann Kalwis von hier mit Vestertochter Anne Meta Dreifus von Rantwieden; Schneider Wladislawas Palkionis mit Stütze Martha Eva Matiskulskis; Zimmermann Mikkel Kieft mit Trude Pfefferling, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Janis Schmidt, dem Schuhmacher Valis Mikalauskis, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

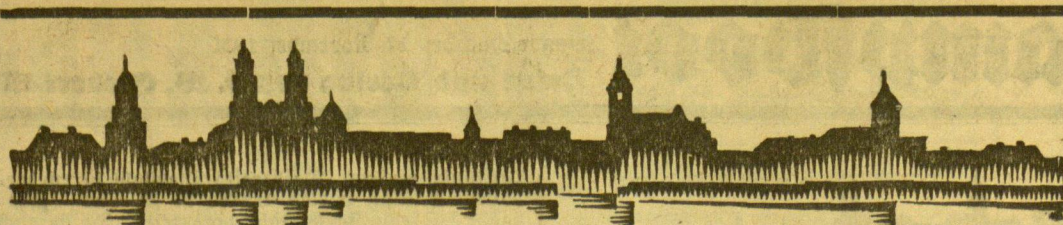
Gestorben: Arbeiterfrau Annick Jakusheit, geb. Dindulis, 77 Jahre alt, Lokomotivpufferwitwe Anna Dörr, geb. Raßat, 85 Jahre alt, von hier.

Vom 26. November 1930

Aufgeboren: Kaufmann Jaak Rubinstein von Uebermemel mit Bankbeamtin Luise Silbermann von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Webermeister Edmund Motz von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiterin Vera Zabalinus, 27 Jahre alt, Urte Battis, ohne Beruf, 32 Jahre alt, Stütze Elisabeth Marie Rafimur, 23 Jahre alt, von hier; Jda Devias, 9 Monate alt, von Polangen in Litauen.



Kaunas, 26. November

Aus der Tätigkeit der litauischen Grenzpolizei im Oktober

Im Monat Oktober wurden von der litauischen Grenzpolizei beschlagnahmt: An der lettlandischen Grenze Waren im Werte von 179 Lit, an der Demarkationslinie Waren im Werte von 1772 Lit und an der deutschen Grenze Schmuggelwaren im Werte von 3168 Lit. Ferner wurden in der Berichtzeit festgehalten: an der lettlandischen Grenze neun Personen, die nach Litauen bzw. nach Lettland auf illegalem Wege die Grenze überschreiten wollten, an der Demarkationslinie 63 Personen, die nach Litauen bzw. nach Polen ohne Genehmigung hineinwollten. Außerdem wurden 22 Personen an der Demarkationslinie festgenommen, die Schmuggelwaren nach Litauen bringen wollten. 30 Personen wurden festgenommen, die unbefugt die Grenzen von bzw. nach Deutschland überschreiten wollten. Insgesamt wurden an allen Grenzen 125 Personen gegen 113 Personen im Monat Oktober des Vorjahres festgehalten.

*** Neue Militäruniform.** Das litauische Militär wird demnächst eine neue Uniform erhalten. Die Kommission, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, hat ihre Vorschläge dem Chef des Obersten Stabes bereits übergeben.

*** Landwirtschaftliche Unterrichtsschulen.** Den Volksschulen in Litauen sind in diesem Winterhalbjahr über 200 landwirtschaftliche Schulklassen angeschlossen worden. In dem Unterricht, der von landwirtschaftlichen Lehrern erteilt wird, dürfen sowohl Knaben wie auch Mädchen teilnehmen.

h. Sieben Mörder werden gesucht. Die Kaunener Kriminalpolizei hat eine Fahndungsliste veröffentlicht, in der die Namen und Photographien von nicht weniger als 56 kriminellen Verbrechern enthalten sind. Unter den Gesuchten befinden sich sieben Mörder, darunter auch die beiden flüchtigen Attentäter Gubelis und Bifota, die bekanntlich ein Attentat auf Soldemaras verübten. Für die Ergreifung der Verbrecher ist eine Belohnung ausgesetzt worden, deren Höhe sich nach der Art des Verbrechens der Gesuchten richtet.

h. Ausgeflehte Kinder. In dem Korridor des Hauses Nr. 61 an der Gardino-g-ve und auf einem Hof an der Zanavyku-g-ve wurden gestern zwei neugeborene Kinder gefunden und in das staatliche Kinderheim eingeliefert.

h. Einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz verübte am Montag nachmittag die an der Stailtu-g-ve in Kaunas wohnhafte 40-jährige Gepauksiene. Vor der Ausübung der Tat hatte die Frau eine Auseinandersetzung mit ihrem Manne gehabt, der ihr gedroht haben soll, er werde sie verlassen, wenn sie sich nicht freiwillig von ihm scheiden lasse.

Veranstaltungen am Donnerstag

Staatstheater: „Grand Hotel“.
Metropolitain: „Frauennot — Frauengeld“
Palas: „Die Lüge der Wiena Petronna“.
Rambynas: Gubernatorius Milmioji.
Dasa: „Das Glück des Kindes“.

h. Nofischi, 26. November. [Schwere Schlägerei.] Auf dem Heimwege von einer Veranstaltung im Dorfe Druskai geriet eine Gruppe von etwa 15 jungen Leuten unter sich in eine Schlägerei, wobei die Beteiligten mit Knüppeln und Steinen aufeinander losgingen. Bei dem

Kampfe wurden der Sohn des Landwirts Nofischi aus dem Dorfe Grabaitai und ein anderer Landwirt aus dem gleichen Dorfe schwer verletzt. Erst einem Polizeiaufgebot gelang es, die Ordnung herzustellen. Mehrere junge Leute aus einem benachbarten Dorfe wurden verhaftet.

h. Wiltawischi, 26. November. [Feuer.] In der Nacht zum Dienstag vernichtete ein Großfeuer das Gehöft des Landwirts Smolenskas. Sämtliche Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Auch die Getreidevorräte und Maschinen verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf über 10 000 Lit. Die Brandursache konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Schaulen

Unsere Abholestelle bei Herrn

Kaufmann A. Segall

Vilniaus g-ve 134

empfehlen wir zur Entgegennahme von Bestellungen auf das „Memeler Dampfboot“ (Lit 4,50 je Monat) sowie von Anzeigen-Aufträgen zu Originalpreisen.

Die Leser des „Memeler Dampfboots“ erhalten hier auch den **Memel-ländischen Hauskalender 1931 für 75 Cent.**

Verlag des Memeler Dampfboots

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1995). 17: Verjüngung des Menschen. 17.20: Das geheimnisvolle Schiff. 17.40: Mandolinen- und Gitarrenorchester. 19.30: Abendveranstaltung. 21.30: Konzert.

Berlin (Welle 419). 11.15 und 14: Schallplatten. 16.30: Prisca-Quartett. 18.40: Peter Scher erzählt Anekdoten. 19: Gorgesänge. 19.25: Erich Kästner mit Musik. 20: Unterhaltungsmusik. 21.10: Orchesterkonzert.

Breslau (Welle 325). 16: Das Buch des Tages. 16.15: Kammermusik. 17.45: Aus neuen Opem. 19: Mandolinenkonzert. 20: Die Dichtung und die Zeit. 20.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.30, 12.20, 13 und 16: Konzert. 18.35: Die geographischen Grundlagen des Saarproblems. 21: Schwäbische Kompositionen.

Königsberg (Welle 276). 11.15: Landwirtschafts-funk. 11.40 und 13.10: Schallplatten. 16: Jugendstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Bühnenstunde. 19: Englisch. 19.30: Leichte Abendmusik. 20.30: Ein Abend in einer alten Stadt (von Danzig).

Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1685). 12.14, 16.30: Schallplatten und Konzert. 18: Bühnenstunde. 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Uebertragung aus Danzig.

Langenberg (Welle 472). 7, 10.30, 12.10, 13.05, 17.30: Schallplatten und Konzert. 20: Meister der Operette. 20.50: Sinfoniekonzert.

London (Welle 356). 14.15, 15, 19, 20.30: Konzert und Tanzmusik.

Praha (Welle 486). 11.15, 12.30, 16.30: Konzert und Schallplatten. 18.25: Deutsche Sendung. 20.30: Sinfoniekonzert.

Riga (Welle 525). 15.30: Konzert. 16.30: Militärmusik. 19.03 und 20.25: Konzert.

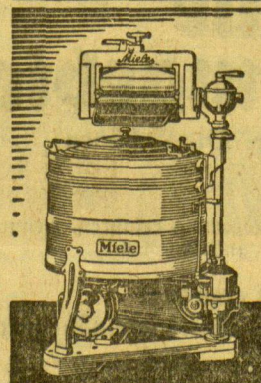
Stuttgart (Welle 360). 12.15, 13.30, 16, 19.30: Schallplatten und Unterhaltungskonzert. 20: vom Frier: Domabend. 21: Schwäbische Kompositionen.

Wien (Welle 517). 11: Schallplatten. 12, 13.10: Konzert. 15.20: Schallplatten. 17: Aus Oscar Wildes Märchen. 19.30: Aus der Staatsoper Wien. 22.20: Konzert.

Geschäftliches

Sie wollen gern hochmodern, elegant und billig gekleidet sein. Wir glauben, Sie brauchen für Ihren Wintermantel noch nicht einmal die Summe auszugeben, die Sie dafür ausgegeben haben. Jetzt sind die Preise für die guten Qualitäten bei der Firma S. B. Cohn & Eisenstadt ja so billig; das feine Material und der feine Schnitt wird Ihnen gefallen. [0718]

Die neue Miele Elektro Nr. 150



Eine Waschmaschine in höchster Vollkommenheit ist jetzt lieferbar. Zu den bekannten Vorzügen der Miele-Waschmaschinen:

Größte Waschwirkung bei vollkommener Schonung der Wäsche-Länge Lebensdauer der Waschmaschinen. Geringer Stromverbrauch, sind neue Vorzüge hinzugekommen: Vollkommen geräuschloser Gang. Schwenkbarer Aluminium-Wringer mit 7 Umm dicken Walzen. Leichte Transportmöglichkeit.

In den Fachgeschäften wird Ihnen bereitwilligst Auskunft über diese neue Maschine gegeben.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben bei

Schmidtke & Rosenberg (715)
Memel, Grabenstrasse 2 Telefon 772

Holzverkauf

Ein größerer Posten **Ai fern-Langhölz** in allen Klassen und **Riefeln-Beambols**

steht freihändig in feimern Losen auch einzeln zum Verkauf. [552]

Gutsverwaltung Daubeln bei Pogegen

Kaltweiten Jungen Beamten der seine Lehrzeit beendet, oder Cleben mit Vorkenntnis, sucht baldmöglichst ein **Kaltweiten** (571) b Willrichen

Achtung Landwirte!

Am Sonnabend, dem 29. November, um 12 Uhr, findet eine

Verammlung in Fischers Weinkuben halt. Festsetzung des Gefändelobes **Der Einberufer**

Pogegen

Am Donnerstag, dem 27. d. Mts.

Großes Wursteffen

aus eigener Schlachtung, wozu ich freundlich einlade. (697)

Erich Biallas

Pogegen Telefon 53

Dawillen

Achtung!

Am Freitag, dem 28. d. Mts., findet in Dawillen (731)

Bieh- u. Pferdemarkt

halt.

Für den durch einen empfindlichen Viehverlust geschädigten Eigentümer **Johann Narwils in Graume** sind bei uns eingegangen:

Ungeannt 2 Vit, Ungeannt 5 Vit. Weitere Stenden nehmen wir gerne entgegen

Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

Wittichschen Eine tüchtige Strickerin stellt sofort ein (699)

M. Klauka Maschinenstricker Wittichschen, Post

Kraftschfen

Ein verheirateter

Mielker

mit guten, ländlichen Reugnissen zum 1. Januar 1931 für 20 Stück Groß- und 20 Stück Jungvieh gesucht (716)

M. Noetzel Kraftschfen bei Wittichschen.

Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Und dann sah ich, wie sich meine beiden Gegner immer weiter von mir entfernten. Es wurde mir klar, daß Lammermoor sein Boot nicht voll ausgefahren hatte: es war stärker als mein! — Ich fluchte laut über mein Mißgeschick und wollte die Verfolgung aufgeben, aber ein unbestimmtes Gefühl trieb mich doch immer wieder vorwärts. — Da endlich erschien die Schranke, die dieser nutzlosen Jagd ein Ende setzen würde: Land . . . die Küste.

De Groot streckte sich behaglich im Sessel aus und genoss sich einmal in Gedanken den Rausch der Schnelligkeit. Dann fuhr er fort:

„Durch einen Motordefekt gelangte ich erst 35 bis 40 Minuten nach den Verbrechern an die Küste. Leider riß ein spitzer Felsblock unter dem Wasserspiegel ein paar Spanten aus dem Boot; Colonel Fisher wird untröstlich darüber sein.

Am Strande lagen — ich hatte es nicht anders erwartet — die zwei leeren Boote, vollkommen geborsten, ein Jammeranblick für einen Sportfahrer. Wenn ich „leer“ sagte, so habe ich, der besten Wirkung meiner Erzählung halber, gelogen. Denn das eine Fahrzeug war keineswegs leer. Es enthielt — ich möchte sagen! — sorgsam verpackt, ein Wertobjekt von 20 000 Dollar. Dieses Wertobjekt war ein Haufen Kleider, mit Stricken umwickelt, und in diesen Kleideru lag ein

Mann oder besser, der Körper eines Mannes, in dessen wachsbleichem Gesicht sich deutlich die Spuren eines Faustschlages abzeichneten. Schnell stellte ich fest, daß dieser Mann bewußtlos war und es auch einige Zeit bleiben würde. Wie ich den Befinnungslosen auf die Seite drehte, fiel mir ein Briefumschlag in die Hände. Ihr könnt Euch nur schwer mein Erstaunen ausmalen, als ich die Anschrift las: Herrn de Groot, Lake-Michigan. Der Umschlag enthielt zwei Schriftstücke, die Ihr Euch am besten selbst anseht.“

IX. Kapitel

Zwei Briefe werden gelesen

De Groot reichte den beiden ein Briefkuvert, das Appellmann begierig ergriff. Dann rückten sie ihre Sessel zusammen und lasen das erste Schreiben, das mit stürzenden Schriftzügen geschrieben war:

„Es hängt ganz von der Konstitution der Miß Parker ab, wie lange sie imtande sein wird, ohne Nahrung zu leben. Ich glaube, sie wird recht schnell verhungern. Aber Sie können das verhindern, wenn Sie mit mir eine Unterredung an einem dritten Orte haben werden. Quälen Sie die Frau nicht allzusehr und geben Sie mir bald Bescheid, wo wir uns treffen werden. Miß Parker wird sonst nicht zu retten sein und sie wissen, daß ich meine Drohungen war mache!“

„Ach, ich beginne zu verstehen!“, sagte Kriminalrat Fosse, „Miß Parker wurde ins Blockhaus geschafft von einem Dritten, uns unbekannt; denn Lammermoor war ja mißtrauisch und vorsichtig, als er sich dem Blockhaus näherte, und dieses Mißtrauen beweist uns eindeutig, daß er — wie, weiß ich nicht! — den erwarungenen Aufenthaltsort der

Evelyn Parker erfahren hatte und sie befreien wollte, wobei er natürlich vorsichtig vorgehen mußte, weil der Abänderer des Drohbrieves ja Wächter hätte aufstellen können. Wer aber war der Abänderer des Drohbrieves?“

De Groot lächelte bedeutungsvoll, indem er auf das zweite Schriftstück zeigte:

„Lesen Sie nur weiter! Sie werden dann alles verstehen!“

Und die beiden Freunde begannen die Lektüre eines Manuskriptes, das sie bis in den frühen Morgen festsetzte und ihnen häufig genug Ausrufe der Bewunderung und des Staunens entlockte:

„Mein lieber Herr de Groot! Ich überreiche Ihnen anbei einen Mann, den ich trotz des verabsolgten Sinnhaftens fesseln mußte, um ein Mißverständnis endlich aus der Welt zu schaffen. Es ist nicht der Erste, den ich aus Vorsicht gefesselt habe, wie man ja beinahe — in Abwandlung eines landläufigen Sprichwortes sagen kann: es ist unmöglich, von Lammermoor nicht gefesselt zu werden!“

Gehen Sie recht vorsichtig mit diesem Manne um; denn für Sie bedeutet er bar Geld und die Richter werden sich freuen, wenn sie ihn unversehrt auf den elektrischen Stuhl setzen können.

Um Ihnen dieses zu erklären, muß ich weiterschreiben werden und Sie bitten, mir in Gedanken nach Denke zu folgen.

Ihre Annahme, daß ich — Tobias Lammermoor oder Doktor Mengler — die Bank des Kaffins unter der Mißhilfe Miß Parkers beraubte — welches häßliches Wort! — diese Annahme stimmt. Aber all Ihre anderen Vermutungen sind falsch.

Als ich das Kaffin verließ, begegnete mir im Dunkel des Parks zwei Männer. Kurz darauf

knallte ein Revolverknall. Und im gleichen Augenblick wurde es mir klar, daß — sofern hier ein Mord geschahen war, — als mutmaßlicher Täter nur meine bescheidene Person in Frage kommen würde. Indem ich mich vorsichtig an den Tabori heranschlich, stellte ich fest, daß der Ermordete der Millionär O'Connor war.

Es war für mich eine Selbsterverständlichkeit, die Zimmer des Millionärs sofort nach der Mordtat zu durchsuchen, um mich über die Person des Toten erst einmal genauer zu informieren. Die Untersuchung förderte nichts zu Tage. Aus den Zeitungsnachrichten erfuhr ich dann, daß die Motive der Tat in Dunkel gehüllt seien, und daß der vielgesuchte Lammermoor wahrscheinlich der Täter sei. Nun, ich gehe offen, daß mich diese Mutmaßung sehr kränkte und mich in dem Vorhaben bestärkte, den wirklichen Mörder finden zu wollen. (Fortsetzung folgt)

Zeitungsjache

An das

Postamt

Unfrankiert in den Briefkästen zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

Das Reich der Frau

№. 278 Donnerstag, 27. November 1930

Beilage des Memeler Dampfboot

Töchter / Von Mala Birth

Aus meiner Jugend erinnere ich mich einer Erzählung, die großen Eindruck auf mich machte. Ich weiß noch heute, daß ich beim Lesen Tränen vergossen habe. Der Name des Verfassers ist meinem Gedächtnis entfallen. Der Titel des Buches hieß: „Nur ein Mädchen“. Im Mittelpunkt der Handlung stand eine unerwünschte Tochter, bei deren Geburt große Enttäuschung herrschte, weil man keinen männlichen Nachkommen auf die Welt gesetzt hatte. Heute wird „Nur ein Mädchen“ keine Schmerzgeföhle mehr auslösen, denn die Eltern wissen, daß eine gutveranlagte Tochter gerade so viel erreichen kann, wie ein Sohn.

Die Mädchenkinderjahre bringen gegen früher wenig Veränderung mit sich. Nur durch den Zeitgeschmack bedingte Neckerlichkeiten haben sich gewandelt. Wie einstmal gibt es bei den Töchtern zwei Unterkategorien. Wilde Mädchen, die es mit den Knaben an Gelentigkeit und Kleiderkünften aufnehmen, und verspielte Puppenmütterchen, die sich gern im Hause nützlich machen. Daß heute schon im frühesten Lebensalter ein viel größerer Wert auf Erziehung des Körpers gelegt wird, als bei den vorhergehenden Generationen, darf uns nicht wundern in einer Zeit, in der sportliche Leistungen mindestens ebenso hoch, wenn nicht höher eingeschätzt werden, als geistige.

Der größte Unterschied in der Erziehung der heranwachsenden Mädchen gegen früher — ich rede natürlich vom Mittelstand, bei der arbeitenden Klasse haben Frauen immer mitverdient — ist der, daß Eltern und Töchter wissen, daß es Berufsfrauen wie früher nicht mehr geben kann. Daß wir seit dem Kriege so verarmt sind, daß die Mädchen gezwungen sind, einen Beruf zu ergreifen, um sich zu ernähren, und oft auch, wenn sie eine Ehe eingehen, mitzuverdienen.

So tritt nach Erledigung der Schulfahre die Frage nach der Berufswahl an unsere Töchter heran — die ehemalige höhere Tochter hat ausgespielt. Auf den Mann zu warten, um seinen Lebenszweck zu erfüllen, ist ein überwundener Standpunkt. Hausfrau und Mutter erscheint nicht mehr als alleiniges, ersehenswertes Ziel; es ist eine angenehme Zugabe für die, an die die Frage der Ehe herantritt. Das Hauptstreben unserer weiblichen Jugend aber geht nach Selbstverwirklichung, nach einer einträglichen Tätigkeit, und so gestellt zu sein, daß man, wenn eine Ehe nicht nach Wunsch geht und getrennt werden muß, jederzeit wieder in den Beruf zurückwandern und in der Lage ist, auf eigenen Füßen zu stehen. Natürlich kann auch häusliche Ausbildung verwendet werden, aber nur im Hinblick auf Betätigung in einem Großbetrieb oder in irgendwelcher gemeinnütziger Arbeit. Während es früher in vermögenden Kreisen fast zum guten Ton gehörte, sich dilettantisch mit Musik, Malerei oder Kunstgewerbe zu beschäftigen, um die Zeit, die neben häuslichen und gesellschaftlichen Pflichten freibleib, auszufüllen, zielt jetzt alles darauf ab, auch ein kleines Talent auszubilden, aus einer Begabung herauszuholen, was nur irgend möglich, um sie dem Geldverwerb nutzbar zu machen. Eine gründliche Durchbildung ist an die Stelle der oberflächlichen spielerischen Kunstausübung getreten. Wie überhaupt ein ernstes zielbewusstes Streben die frühere Zerplitterung, das Herumprobieren auf den verschiedenen Gebieten verdrängt hat.

So ist die Berufswahl eine schicksalsschwere Frage im Leben unserer Töchter und umso schwieriger, da sie nur in den seltensten Fällen in ein gemachtes Bett kommen, sondern meist von vorne anfangen müssen. So muß die Mutter, die vor ihrer Ehe als höhere Tochter lebte und dann in dem aufging, was die heutige Generation als „nebeneinander“ betrachtet, sich bei ihrer erwachsenen Tochter ganz umstellen. Stillschweigend gibt sie zu, daß sie selbst mit dem Pfund, das ihr verbleiben wurde, schlecht gewirtschaftet hat. Daß manche Fähigkeiten, die in ihr schlummerten, nicht geweckt wurden, daß sie immer auf der Oberfläche geblieben ist, weil die damalige Zeit keine gründliche Ausbildung verlangte und berufstätige Frauen kaum kannte. Findet die Tochter Befriedigung in ihrem Beruf, so entfernt sie sich unwillkürlich von der Mutter, da

diese nur in seltenen Fällen die Interessen der Tochter teilen kann. Ohne sich darüber klar zu werden, sieht die Mutter dem Beruf der Tochter, in dem sich diese quälen muß und der sie der Häuslichkeit entzieht, feindselig gegenüber. Sie möchte gern alles Schwere von ihrem Kinde fernhalten und versucht, durch besonders gute körperliche Pflege die Anstrengung des Berufes weit zu machen. Sie bemüht sich, alle Kleinlichen Alltagsforderungen der Jüngeren abzunehmen. Die Mutter wird nur Bedienerin der Tochter, die es am Ende nur gerechtfertigt findet, daß die Mutter da ist, um für andere zu sorgen und ihr das Dasein zu erleichtern. So hilft die Mutter selbst den Egoismus der heutigen Jugend, der eine Ergrümpelung der Kriegs- und Nachkriegsjahre ist, großzuzüchten.

Am schwersten ist es aber für frühere glückliche Frauen und Mütter, sich mit der Lebensführung ihrer Tochter abzufinden. Sie selbst empfanden vor der Ehe das Behütetwerden als Zwang und das möglichst unwissend und unberührt in die Ehe gehen als übertrieben und würden ihren Töchtern bestimmt mehr Freiheit gewährt haben. Aber daß die erwachsenen Mädchen heute alle überlieferten Anschauungen als unnötigen Ballast über Bord werfen nur dem Trieb, sich auszuleben, folgen, ihre Persönlichkeit auf Kosten guter Sitten und weiblicher Zurückhaltung durchziehen wollen, fast empfindungslos für altruistische Opferfreudigkeit sind, damit können sich die Mütter kaum abfinden, und dadurch entstehen die häufigen Reibungen zwischen jung und alt.

Da bedarf es denn auf beiden Seiten vielen

guten Willens, vieler Einfühlung, um einen Ausgleich zu schaffen. Und vor allem dürfen die Töchter ihre Ueberlegenheit als Verdiennerin der Mutter nicht fühlen lassen. Je mehr die Töchter sich freilich vertiefen und innerlich wachsen, um so mehr werden sie die Mutter verstehen lernen und einsehen, was es heißt, Mutter zu sein.



Dr. Käthe Schirmacher †

Die bekannte deutsche Frauenführerin Dr. Käthe Schirmacher, die für die Ziele der Sozialpolitik und der Frauenbewegung namentlich schriftstellerisch gewirkt hat, ist im Alter von 65 Jahren in Meran an Herzschwäche verschieden.

Weihnachtshandarbeiten

Wer seinen Lieben etwas wirklich Schönes schenken möchte, der kommt immer wieder auf die Handarbeit zurück. Nicht nur die Beschränkung der geldlichen Mittel hat uns die Handarbeit in den letzten Jahren immer wieder gebracht, sondern die Freude am Persönlichen, die sich in selbstgemachten Gaben am besten auswirken kann. Und wer über das Handarbeiten lächelt, weil so viel Zeit daran gewandt wird, der kontrolliere sich einmal, wenn er vom Kleinfingernur eine winzige Flechtarbeit erhält, die vielleicht im Kindergarten angefertigt wurde, ohne daß die Großen vom Werden dieser Aufmerksamkeit unterrichtet waren!

Ueberrückliche Schlummerröschchen mit mehr oder weniger zarten Inschriften fallen natürlich nicht in diese Kategorie. Aber Zweckmäßiges, das das Heim punkt und die Bequemlichkeit und Gemütlichkeit erhöht, ist immer wieder gern gesehen. Die Formen der Kissen beispielsweise haben sich so gewandelt, daß es praktisch ist, ältere viereckige Kissen zu quadratischen mit unterbrochenen Linien, zu Würfeln, zu Sechseckern oder Achteckern oder zu runden Pfiffchen, die eckige Seffellehner so schön ausfüllen, umzustopfen. Aus Stäbchen und festen Maschen werden dann in einfacheren oder auch abstrahierten flauschigen Wollen oder Seiden allerliebte Neubeuten entstehen, die das Heim modernisieren. Wer Wandreise gemacht hat, ist um Geschenke diesmal nicht verlegen! Lassen sich doch aus diesen Kissenbezüge, Lampenschirme und hübsche Taschen für Kunstseidene oder Wattewäsche, für Servietten oder gar eine Reisetasche zur Unterbringung aller Toilettenutensilien schnell herstellen. Für letztere sieht man ein einfaches, festes Futter vor, das am besten hell ist und so eingestrichelt wird, daß es von Zeit zu Zeit gewaschen werden kann. Auch gemusterte Seidenstoffe lassen sich zu allen diesen Dingen benutzen. Und sogar Kinderhände können Bands- und Stoffreste zu Brauchbarem zusammenfügen, denn es werden in der Regel keine Pierstiche zum Zusammenfügen in Frage kommen. Einfarbige Bandreste können durch farbige Pierstiche und durch Paßeln mit Silbermetallfäden hübsch belebt und gefällig ausgeputzt werden.

Sehr beliebt ist wieder die Kreuzstichterei. Aus Woll oder Wessel können moderne Schalgar-

dinen entstehen, und sogar Kinder können diese Arbeit vornehmen. Es genügt das Besticken mit schmalen oder breiteren farbigen Kreuzstichorten in wechselndem Muster und in verschiedener Fadendicke, um diese waschbaren und besonders an kleineren Fenstern gut wirkenden Gardinen zu verziern. Für Scheibenschleier und eleganterer Fensterbelleidungen aus Voile wird außer Filz wieder Lilldurhug verwendet, der sehr plastisch wirkt und schnell von der Hand geht.

Wer gerne strickt oder häkelt und sich nicht an Rippen versuchen möchte, der wird diesmal eine warme Schlaf- oder Reisebede arbeiten, zu der einfache Viniemuster selbst entworfen werden. Am besten eignen sich hierzu mittlere und dunkle Töne, die zur Inneneinrichtung der Wohnung oder zum Reiseanzug passen sollten, denn ein Farbendurcheinander ist auch für diese Dinge nicht schön. An der Reisedede wird innen eine Tasche eingestrickt und mit Reißverschluss geschlossen.

Pullover für Damen und Herren und Kinderkleider werden in diesem Winter aus feiner Wolle mit dünnen Nadeln gestrickt, und zwar ist das einfache Reichtmaßemuster, das auf der Rückseite links gestrickt wird, vorzuziehen. Den Rock kann man eins rechts, eins links stricken, damit er nicht zu aufträgt und doch elastisch in der Weite bleibt. Dem treuen Hausgenossen, dem Hund, werden wir auch eine Freude bereiten, wenn wir ihm eine neue große und dicke Filzplatte schenken, denn Schlafen ist ihm im Winter die liebste Beschäftigung! mkk.

Auch ein „Birn“. Nach einer zuverlässigen Schätzung soll es gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Amerika mindestens eine Million Frauen geben, die von Renten aus Verlassenschafts-Prozessen ein sorgenfreies, vielfach sogar luxuriöses Leben führen können.

„Tanzmädchen“ mit Armbinden. Sehr einschneidende Bestimmungen zur Verleumdung der Unsitlichkeit in China sind leiblich erlassen; in Hongkong ist ein generelles Verbot für das Tanzen in öffentlichen Lokalen erlassen und in Shanghai ist die Registrierung der „Tanzmädchen“ sowie ihre Kennzeichnung durch Anlegung einer Armbinde verfügt.

Von allem etwas — auch in der Ernährung

Eines der beliebtesten Themen ist heute die Ernährungsfrage, die uns immer wieder interessiert, da sie uns alle angeht. Daß sie unser Interesse in diesem Maße gewekt hat, verdankt sie der unermüdlichen Propaganda der Vegetarier und Rohkostler, die überhaupt erst die Allgemeinheit auf die Bedeutung der Nahrungsmittelaufuhr hingewiesen hat.

Trotzdem beide Gruppen in ihren Zielen verschieden sind, haben sie doch einen Punkt gemeinsam: die Ablehnung der tierischen Eiweißstoffe. Genau so wenig gesundheitsfördernd wie die einseitige Ueberhöhung der tierischen Eiweißstoffe, ist ihre heutige teilweise Verbannung. Die pflanzlichen Eiweißstoffe sind nämlich keineswegs so wertlos und enthalten, im Gegensatz zu den tierischen, nicht die verschiedenen, zum Aufbau des menschlichen Organismus nötigen Eiweißbausteine.

Die in den Pflanzen enthaltenden Vitamine, die als Ergänzungsstoffe lebenswichtig für den Menschen sind, gelangen nicht nur durch pflanzliche Nahrung, sondern auch durch das Fleisch pflanzenfressender Tiere in den menschlichen Körper. Während mit Recht bei der einseitigen Fleischkost über Mangel an Vitamin- und Mineralstoffgehalt geklagt wird, erkräftigt sich bei einer gemischten Kost diese Defizienz.

Für die große Masse werden vegetarische Ernährung so wenig wie Rohkost ernstlich in Frage kommen. Denn wenn auch nicht bestritten werden soll, daß der Organismus durch diese beiden Ernährungsarten trotzdem gesund und leistungsfähig erhalten werden kann, so muß doch zugegeben werden, daß zu ihrer Bereitung mehr Arbeit, mehr Sorgfalt und vor allem genauere Kenntnis der Zusammenstellung der Nahrungsmittel erforderlich sind, als das bei der gemischten Kost der Fall ist. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wird sich speziell die Rohkost nur für einen kleinen Kreis beschränken können. Ausländische Gemüse und Früchte, auf die wir den ganzen Winter über angewiesen sind, dürfen wohl für den größten Teil der Bevölkerung als unerwünscht bezeichnet werden.

Ob einseitige oder gemischte Kost: jedenfalls muß sie dem Organismus die zu seiner Erhaltung — und im jugendlichen Alter zu seinem Aufbau — notwendigen Bestandteile zuführen. Falsche Ernährung führt zu Stoffwechsellörungen, die den gesunden Ablauf der Lebensvorgänge hemmen. Nicht die Menge, sondern die Zusammensetzung der Nährstoffe und die Berücksichtigung ihrer besonderen Eigenschaften sind für den erforderlichen Stoff- und Kraftwechsel Voraussetzung.

Georgi.

Honig für die Tortenbäckerei

Im allgemeinen verbindet sich die Zusammenstellung Honig und Gebäck mit dem Begriff Pfeffer- oder Honigkuchen zu Weihnachten. Aber auch für sonstige Gebäckarten, besonders für Torten, hat der Honig eine viel größere Zukunft, als wir meistens annehmen. Die Verwendung von Honig wertet derartige Gebäcke sogar auf, da der Honig aus Zuckerkristallen besteht, die direkt ohne Zwischenschmelzen von dem menschlichen Körper restlos als Nahrung aufgenommen werden.

Vor allen Dingen bietet der Honig ein geradezu ideales Lebensmittel. Wir alle haben uns in letzter Zeit daran gewöhnt, die Torten auch an dem festrecht abfallenden Rande zu verzieren. Sie werden dort mit Mandelstücken, Kokosflocken oder auch mit Schokoladenraspel bestreut. Auf dem trockenen Teig, so wie er aus dem Backofen kommt, haften aber diese Bestandteile nur sehr schlecht, und infolgedessen bestreicht man den Außenrand der Torten meistens mit dem Creme, der sie innen füllt, um darauf die Verzierungen anzubringen. Nun hat man aber nicht immer einen Creme für die Füllung der Torten vorliegen. Aus diesem Grunde ist man leicht um ein Bindemittel für den Rand verlegen. Honig wird ganz wenig mit Wasser verdünnt und auf den Rand aufgetragen. So kann man leicht jede gewünschte Bekleidung festhalten; man nimmt in die linke hohle Hand Kokosflocken, Schokoladenraspel oder Mandelstücken, in die rechte Hand die Torten, die man langsam dreht und Stückchenweise in die linke hohle Hand eintaucht, so daß die Randbekleidung daran haften bleibt.

Als Zwischenschmelze leistet der Honig auch ganz vorzügliche Dienste. Alle pikanten Törtchen auf dunklen schmecken Böden, wie z. B. die der Finger Art oder Schokoladentorten, werden gerne, besonders wenn man Herrengeburtstagsorten herstellen will, mit einer Schicht bitterer Orangemarmelade versehen. In diesem Fall bestreicht man den Tortenboden zunächst einmal mit Honig. Das hindert die Marmelade, weiter in den Teig einzudringen, und gibt außerdem der bitteren Füllung durch die süße Unterlage ein besonders pikantes und erträgliches Aroma. Ebenso verwendet man eine Honigunterlage, wenn man trockene frische Früchte in den Tortenteig einschließen will. Sie gibt dann das geschmeidige bindende und zugleich süßende Mittel, um die abgetrockneten Früchte innig mit dem Teig festzubinden, ohne daß der Saft unerwünschter Weise den Teig weich macht.

Für helle Tortenteige sandtuchenhäutlicher Art kann man mit Hilfe des Bienenerzeugnisses eine ganz besonders reizvolle Einlage schaffen. Die Torten werden aufgeschritten und der Boden mit Honig bestrichen, dann trägt man etwas Nugatmasse, die mit Butter geschmeidig gemacht wurde, dünn auf und legt die nächste Tortenschicht darüber. Der nächste Tortenteil wird ebenfalls mit etwas Honig bestrichen und so aufgelegt. Auf diese Art und Weise hält die trockene Zwischenschmelze fest auf dem Tortenboden, so daß sie auch beim Zerbrechen nicht herunterfällt.

Eine sehr beliebte Tortendecke wird ebenfalls mit Honig zusammengestellt. Die Tortenoberfläche wird zunächst einmal mit Honig bestrichen, und dann belegt man sie mit dünn aufgewaltem, durch Butter geschmeidig gemachten Marzipan, es folgt dann wieder eine dünne Lage Honig und darauf der Zuckerguss. Man benutzt zu diesem Zweck einen kalt eingerührten Schokoladenguss, der besteht aus zwei Eigelb, 125 Gramm Puderzucker und 80 Gramm Kakao, die fest und steif miteinander vermischt werden. Diese Tortendecke ist immer große Ueberbahrung aus.

Gesicht und Charakter / Von Leonora Cramer

Noch im Elternhause bekamen wir zu hören, daß wir „nie nach dem Äußeren urteilen“ sollen und daß „Schönheit nur etwas rein Neckerliches“ sei, daß also auch hinter einem häßlichen Gesicht sich eine schöne Seele verbergen kann.

Wenn es aber gelang, den nachteiligen Einfluß solcher „Grundsätze“ von sich abzuschütteln und offen und ehrlich zu sein, der vergaß schließlich diese gleichzeitige Formel und begann seine Mitmenschen gerade nach ihrem Gesichtswert einzuschätzen.

Ein Mensch, der dumm aussieht, ist auch dumm; ein intelligenter Mensch kann genau so wenig dumm aussehen — und wenn er sich die größte Mühe gibt — wie ein wirklich guter Mensch niemals richtig böse aussehen kann. Und so kann auch vermutlich kein intelligenter Mensch wirklich häßlich sein.

Nur wird leider der Fehler begangen, daß über Häßlichkeit und Schönheit des menschlichen Gesichts oft in einer Weise geredet wird, als hingen diese Eigenschaften ausschließlich von der Form und der Beschaffenheit der einzelnen Gesichtsteile ab. In alten Romanen kann man etwa lesen: „Obgleich ihr Mund in künstlicher Weise so groß war, um schön zu sein...“ — als ob künstlicher Sinn wirklich irgendetwas mit wahrer Schönheit zu tun hätte!

Wollen wir ehrlich sein, können wir menschliche Schönheit und Häßlichkeit nicht einfach auf eine Frage der schönen Körper- bzw. Gesichtsbildung machen. Manches anerkannt schönes Menschenkind hat eine entschieden häßliche Einzelheit an sich; aber manchem wohlgeformten Gesicht fehlt die richtige Schönheit, weil Stumpfheit, Eitelkeit und Kecke aus den Augen schauen und das Gesicht jeder Schönheit berauben, mögen die Gesichtszüge auch noch so vollkommen sein.

Ein Gesicht, das etwa gebildet, leer oder dumm erscheint, kann niemals schön sein; eine Charaktereigenschaft ist es, die dem Gesicht, trotz vollkommener

ner Gesichtsbildung seine Schönheit nimmt. Genau so gut kann aber eine andere geistige Eigenschaft ein Gesicht in Schönheit erstrahlen lassen, das nur über ungleichmäßige Gesichtszüge verfügt.

Man geht fast immer sicher, wenn man einen Menschen nach dem Wert seines Gesichts beurteilt. Vor allem sind es die Augen und der Mund, die etwas zu verraten oder zu enthüllen haben. Es ist wirklich wahr — möge es auch noch so sentimental und altmodisch klingen —, daß die Augen die Spiegel der Seele sind.

Aber es gibt für die Beurteilung keine feststehenden Richtlinien; man kann nicht einfach behaupten, ein Mensch sei so oder anders, und sich dabei nur nach der Form seines Mundes oder der Art seiner Augen richten. Man kann nicht einfach sagen, jemand sei ein sinnlicher Mensch, nur weil er (oder auch sie) einen sinnlichen Mund hat, die Augen könnten diese Theorie Lügen strafen. Niemand kann ausgesprochen sinnlich veranlagt sein, in dessen Augen ein Schuß Fröhlichkeit, Spott oder auch Ernst zu finden ist. Ebenfalls kann man behaupten, daß ein Mensch, dessen Gesicht im Schlaf einen heiligen Ausdruck hat, auch wirklich ein Heiliger ist. Man muß sich erst einmal das gleiche Gesicht in wachem Zustande ansehen. Man muß ebenso in den Augen wie im Munde lesen können, und umgekehrt im Munde genau so wie in den Augen.

Und selbst dann ist es nicht die photographische Maske des Gesichts, die den Ausschlag gibt, sondern das Spiel des Ausdrucks, durch den alle die verwickelten Zusammenhänge des menschlichen Geistes „kinematographisch“ auf das Gesicht projiziert werden. Und das wissen wir alle, daß ein beweglicher Film uns viel mehr erschließt als eine starre Photographie.

Wenn ich ein Mädchen ansehe, dann verlasse ich mich nicht so sehr auf die Kennntnisse und Vorurteile, die in den „Referenzen“ aufgepaßt sind, sondern mehr auf den äußeren Eindruck, den das Mädchen

auf mich macht. Sagt das Gesicht mir zu, dann kann ich auch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Charakter mir sympathisch sein wird. Für mich ist das Gesicht ein sichereres Bild des Charakters als alle veruchten Erklärungen vonseiten des Betreffenden selbst oder von dritter Seite.

Ich kenne einen Geschäftsmann, der seine Sekretärinnen nach den gleichen Grundfäden auswählt, man spöttelt oft über ihn und fragt ihn, ob es denn so wichtig sei, wie ein Mädchen aussieht; es käme doch nur darauf an, was es leisten kann. Aber der Mann ist im Recht: Beurteilt er eine Sekretärin ihrem Aussehen nach, dann beurteilt er sie auch ihrem Wesen nach, und deshalb wird er immer eine Gehilfin finden, deren geistige Fähigkeiten und deren Temperament mit dem seinen harmoniert.

Wenn man mir als kleinem Mädchen sagte, ich sei ein schlechtes Kind, bin ich manchmal an den Spiegel gegangen und habe nachgesehen, ob in meinem Gesicht Spuren dieser Schlechtigkeit zu sehen seien. Ebenso wie Dorian Gray habe ich sie nie entdecken können. Aber im Gegensatz zu Dorian Gray habe ich auch niemals an das Vorhandensein des wirklich Schlechten geglaubt und glaube auch heute nicht daran. Und ich weiß, ich sehe nicht allein mit dieser Ansicht.

Wir müssen und können in vielen Fällen nur nach dem Äußeren urteilen, wonach sollten wir sonst einen Menschen einschätzen, den wir noch nicht näher kennen? Gewiß nicht nach den Empfehlungen und Kritiken, die er selbst über sich gibt!

Jeder, der aufmerksam zu beobachten versteht, geht sicher, wenn er sich auf den Eindruck verläßt, das Gesicht eines Mitmenschen auf ihn macht. Das Schlimme — und die Gefahr — liegt nur darin, daß wir nicht alle wirklich intelligente Beobachter sind. Trotzdem bleibt es ein Konfession, wenn behauptet wird, der Charakter ließe sich nicht nach dem Gesichtsausdruck beurteilen. Man kann ihn beurteilen. — Es kommt nur darauf an, daß wir wissen, worauf wir zu achten haben, und daß wir die einzelnen Faktoren richtig auseinander abwägen verstehen.

Indiens Maharadschas in England

Die Londoner Gesellschaft erzählt orientalische Märchen

Von unserem Londoner Berichterstatter George Popoff

London, im November.

Dem in London weilenden Fremden kann es jetzt oft passieren, bei einer der vielen gesellschaftlichen Veranstaltungen mit Prominenten aus Indien zusammenzutreffen.

„Sie interessieren sich für Indien?“, sagte beispielsweise zu mir kürzlich eine englische Dame, bei der ich zu Gast war. „Gut, so sprechen Sie mit diesem alten Herrn dort; er wird Ihnen über Indien erzählen, so viel Sie wollen.“ Und ohne weiter eine Antwort abzuwarten, stieß sie mich dem Betreffenden gerade in die Arme.

Der alte Herr war ein würdiger Indier, in schwarzem, bis zum Hals zugeknöpften Rock, in weißseidenen, enganliegenden Hosen und mit einem rosafarbenen, von einem schönen Diamanten geschmückten Turban auf dem Haupte. In etwas gebrochenem Englisch sprach er eine ganze Weile sehr freundlich über allerhand indische Probleme und gab mir zum Schluß seine Visitenkarte, mit dem Bemerkung: „Wenn Sie noch mehr hören wollen, so suchen Sie mich bitte in meinem Hotel auf. Ich werde mich stets freuen, Sie zu sehen.“

Als ich mir dann später, zu Hause angelangt, die Visitenkarte ansah, da erwies es sich, daß der alte freundliche Herr — der Raghob von H. gewesen war, einer der wegen der Round-Table-Konferenz in London weilenden indischen Fürsten.

Während der Eröffnung der Indien-Konferenz im House of Lords sah man die Maharadschas alle beisammen. Im ganzen zehn an der Zahl, saßen sie in einer Reihe vor dem Könige. Und obgleich sie nicht in vollen, sondern nur in halben Paraden erschienen waren, boten sie dennoch, zusammen mit ihrem zahlreichen Gefolge und ihren in Nationaltracht gekleideten Frauen, einen Anblick von bezaubernder, orientalischer Pracht dar.

Der einzige, der in einem kostbaren Ornat erschien, war der dem König nächstfolgende Maharadscha von Alwar. Er trug ein Kleid aus Goldbrokat und hatte auf dem Haupte einen eigenartig gezeichneten Staatshut aus grünem Sammet und mit einer prachtvollen Diamanten-Krone in der Mitte. Vom Gold seines Kleides und vom Grün des Hauptkumudens nach das Blauschwarz seines schönen und stolzen Gesichtes finster und geheimnisvoll ab. Eine Gestalt aus „1001 Nacht“. Nebenbei als einer der besten Polospieler des Britischen Reiches bekannt.

Jeder dieser indischen Fürsten ist ein Zwerg für sich. Nicht dem Maharadscha von Alwar sieht man den jungen Raghob von Bhopal sitzen; fast ein Zwergling noch, mit zartem, träumerischen Gesicht; Beherrscher eines Staates von mehr als einer Million Einwohner und auch erstklassiger Polospieler. Der nächste ist der Maharadscha von Bikaner, ein Mann mit einem riesigen schwarzen Schnurrbart und einem kriegerischen Gesicht; Träger des schönen Titels „König des Westens“, doch auch Mitunterzeichner des weniger schönen Vertrages von Versailles. Noch weiter — der Maharadscha von Rawanagar, ein fast englisch-sportmäßig aussehender Herr; ebenso wie sein Neffe Duleep ein berühmter Cricketspieler und als solcher unter dem Rufnamen „Ranji“ im ganzen Britischen Reich eine populäre Figur.

Die beiden typischsten und am orientalistischsten aussehenden Fürsten sind vielleicht die Maharadschas von Kashmir und Patjala. Der von Kashmir hat ein glattrasiertes Gesicht, während des Maharadschas von Patjala Antlitz von einem finsternen, pechschwarzen Sultansbart umrahmt ist. Somit sind beide groß von Wuchs, beide ziemlich fett und beide von despotischem, herrschaftlichem Aussehen. Geste Maharadscha-Gestalten!

Der Maharadscha von Kashmir ist vor Jahren in London durch eine üble Pressegeschichte berühmt geworden, bei der seiner nur als „Mr. A.“ Erwähnung getan wurde. Er ist der reichste aller indischen Fürsten, nennt den schönsten Smaragdenschah der Welt sein eigen; das Staatskleid, das er zum letzten Durbar trug, kostete über 60 Millionen RM. und sein mehr als 80 000 Quadratmeilen umfassendes Reich, das schöne Kashmir, wird von den Indern als „die letzte irdische Stufe zum Paradies“ gepriesen.

Ueber den Maharadscha von Patjala, den Mann mit dem pechschwarzen Sultansbart, sind zur Zeit in London die phantastischsten Gerüchte im Umlauf. Obgleich Vorsitzender der Fürstentümer und als solcher einer der wichtigsten Mitglieder der Konferenz, traf er in England erst einen Tag vor Eröffnung derselben ein, und seine Ankunft ebenso wie sein Aufenthalt in London sind von einem höchst sonderbaren, echt orientalistischen Mysterium umgeben; er zeigt sich kaum, und Tag und Nacht wird er von einem Trupp von Geheimpolizisten und Leibjägern bewacht. Welches jedoch ist die Ursache all dieser Geheimtueren?

Nachdem ganz London wochenlang hin und her gemunkelt und die verschiedensten Mutmaßungen angestellt hat, weiß nun ein Londoner Blatt folgende, an Phantastik nichts zu wünschende übrig lassende Geschichte zu berichten; der Herrscher von

Patjala fürchtet die Rache eines ihm seit mehr als zwanzig Jahren verfeindeten Maharadschas, und zwar im Zusammenhang mit einer Geschichte, bei der sein Geringerer als — der ehemalige deutsche Kaiser eine Rolle spielt.

Anno 1910, als der deutsche Kronprinz in Indien weilte, so berichtet die genannte Zeitung, hätte die deutsche Regierung, auf Befehl Kaiser Wilhelm II., versucht — eine Reihe von indischen Fürsten gegen England aufzuheben, sie mit deutschem Golde zu bestechen! Ueber Neapont hätte die reiche deutsche Regierung den armen Maharadschas fabulöse Summen zukommen lassen. Diese deutschen Rente hätten Erfolg gehabt, und besonders ein dem Reich von Patjala benachbarter Maharadscha (dessen Name wohlweislich nicht genannt wird) wäre mit jeder deutschen Geldwendung immer antibrüderlicher und antibrüderlicher geworden. Schließlich kam alles an den Tag und der deutschfreundliche Maharadscha wurde — besonders auf Drängen des Herrschers von Patjala! — seines Thrones und Reiches verlustig erklärt. Am selben Tage aber, da dieses geschah, schwor der gestürzte Fürst seinem Kollegen fürchterliche Rache. Schlimmer als das: er schwor, ihn nicht töten, sondern ihn körperlich verstimmen zu wollen!

Der Maharadscha von Patjala, sagt das Londoner Blatt, ist ein braver Mann und fürchtet nicht den Tod. Doch der Gedanke verstimmt zu werden, verlegt ihn in panischen Schreden: körperliche Verstimmung ist für einen gläubigen Hindu schlimmer, als der Tod; sie würde dem Vermittler für immer den Eintritt in die himmlischen Gefilde verwehren. Und um dieser entsetzlichen Rache des grossenden Indierfürsten zu entgehen, verbirgt der Maharadscha von Patjala sich auf ängstlichste im Labyrinth jener dreißig Zimmer, die er sich im Hotel „Savoy“ gemietet hat.

Drei der in London weilenden indischen Prinzessinnen, die eine Frau des Maharadschas von Alwar und die zwei Frauen des Maharadschas von Patjala, sind noch dem „Durbar“, der ewigen Verhüllung ihrer Antlitze treu.

Was geschieht aber, fragen sich die neugierigen Londoner, wenn eine dieser Damen ausgehen oder, sagen wir, ein Theater besuchen möchte? In unserem Zeitalter der ewig befriedigten Reugier ist auch auf diese Frage schon die Antwort erfolgt: die Maharadsche von Alwar verließ ihr Schlafzimmer unter einem ringsum verdeckten Baldachin oder, genauer gesagt, inmitten eines wandelnden Zeltes, das von vier farbigen Dienern getragen wurde. Unten sah man nur die goldbesetzten Wimpern der Fürstin, sonst nichts mehr. Gemächlich ging es die langen Hotelkorridore entlang, die endlosen Treppen hinunter, die riesige, von hunderten von Gassen angefüllte Hotelhalle hindurch — bis zum draußen wartenden Luxusauto, einem der 15-Rolls-Royce-Wagen, die der Herr Gemahl sein eigen nennt. Sämtliche Fenster des Wagens waren verdunkelt.

Im Theater — dieselbe Prozedur, im wandelnden Zelt bis zur Loge. Der Eiserheit halber waren die Logen rechts und links und auch drei Logen im Rang darüber gemietet und mit indischen Dienern besetzt worden. Die Loge, in der die Maharadsche saß, war zur Bühne hin mit einer spanischen Wand verdeckt, in der nur ein kleines Guckloch offen gelassen war. Durch dieses kleine Guckloch hatte sich die bedauernswerte Prinzessin die Operette „Bitter Sweet“ anzusehen.

Man sagt, es soll ihr sehr gefallen haben. Aber kontrolliert hat es natürlich niemand. Denn kein Reporter hat ihr Märchenantlitz erblicken und feststellen können, ob eine Märchenkrone oder ein Märchenkleid es verschönte.

Ein ganz eigenartiger Herr ist der Aga Khan. Der Aga Khan ist kein regierender Fürst. Aber er ist nicht nur Besitzer großer Ländereien und schöner Paläste in Indien, sondern außerdem noch — getilgtes Oberhaupt der Ismaili-Wahabiten, einer mohammedanischen Sekte, die in Afrika, Mittelasien und Indien Millionen von An-

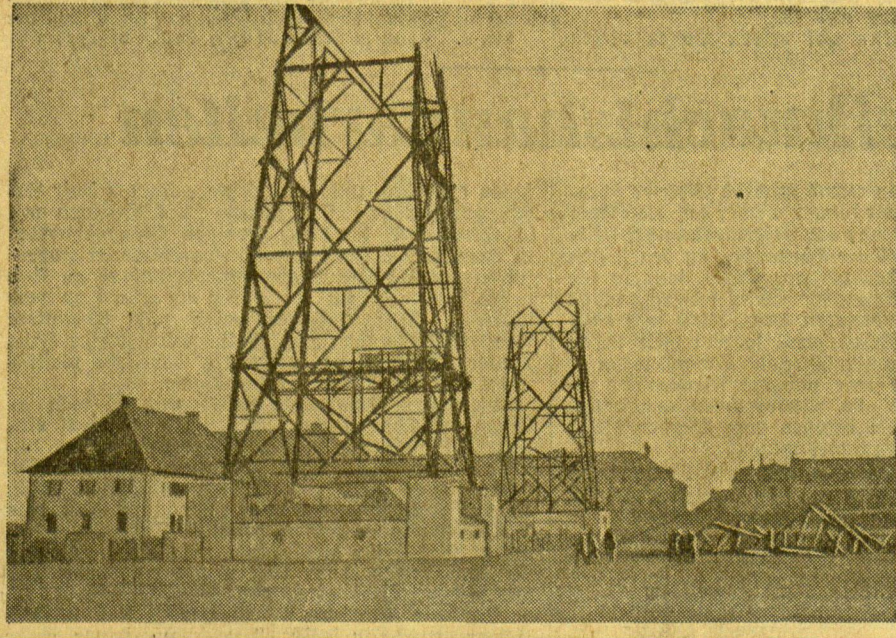
hängern hat. Dieses indessen hindert den Aga Khan keineswegs, ein überaus lebenslustiger und eleganter Herr zu sein. Vor kurzer Zeit heiratete er eine schöne, junge Pariserin. Und seine Pferde haben in diesem Jahre fast sämtliche englischen Rennen, das Derby einbegriffen, gewonnen.

Wegen all dieser Dinge ist der Aga Khan in London rechtlich ebenso populär, wie Mr. Philipp Snowden oder Jack Hobbs, der große Cricketer. Und vor einigen Wochen, als wieder mal ein Pferd des Aga Khan ein Rennen gewann, hörte ich meinen Barbier, der mir die Zeitung mit der Siegesnachricht aufschob, hieran folgende Bemerkung knüpfen: „Diese Reinniege des Aga Khan“, sagte er allen Ernstes, „werden viel dazu beitragen, um die gespannten Beziehungen zwischen England und Indien freundschaftlicher zu gestalten.“

Diese Weisheit erriethen mir nicht sehr einleuchtend und, interessiert, hat ich den politisierenden Haarfünftler, mir seine Gedanken weiter zu entwickeln.

„Ganz einfach“, entgegnete er bereitwillig, „des Aga Khan Pferde gemessen die bekanntesten englischen Rennen, der Ranji und sein Neffe Duleep gehören zu unseren besten Cricketspielern, die Maharadschas von Alwar und Bhopal sind im ganzen Britischen Reich im Polo die Ersten. Das macht sie in England und in Indien gleich populär. Der Sport aber fördert die Verständigung unter den Völkern!“

Am gleichen Tage, da dieses Gespräch geführt wurde, hatten in Bombay einige hundert Hindus, die sicher nichts vom Derby oder vom Ranelagh-Club ahnten, den britischen Polizisten wiederum einige Steine an die Köpfe geworfen. Trotzdem schien mir die harmlose Bemerkung meines Londoner Barbiers dennoch ein Tröpfchen Wahrheit zu enthalten: als ich vor einigen Jahren selbst in Indien weilte, sah ich dort in fast allen Städten die Hindu-Jugend Cricketer und Fußballspieler, und begriff damals, daß der Cricketspieler in der Hand des Kolonialverwalters John Bull ein Exzepter darstellt, dessen erzieherische und machtpolitische Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.



Die Funktürme des Senders München-Stadelheim — eine Holzkonstruktion von 85 Metern Höhe — wurden durch einen Orkan in etwa einem Drittel der Höhe abgebrochen und in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Zeitgenossen als Liebhabervorteile

Gute Preise für Musiker, Maler und Dichter — Achtungserfolge der Politiker
Dichter von heute wenig begehrt

Von Herbert Langenscheidt

„Wieviel würden Sie für den Besitz eines eigenhändigen Briefes von Mozart an seine Gattin Constanze anlegen, gnädige Frau, wenn Sie über ganz unbefristete Mittel verfügen könnten?“ Diese Frage richtete ich in einer Gesellschaft geistig nicht unbedeutender Männer und Frauen an eine schöne Nachbarin, die unterhaltend von der Lebenswürdigkeit Mozartscher Fiktionen und Geigerkonzerte schwärmte. Das Problem entsetzte eine allgemeine Aussprache. Man einigte sich ganz allgemein über einen Preis, der nicht unter 1000 Mark zu liegen brauche. Als ich mitteilte, daß ein solcher Brief bei einer der letzten großen Kunstauktionen für 1600 Mark einen neuen Besitzer gefunden habe, fand man das ganz in der Ordnung. Ich fuhr fort: „Bei der gleichen Auktion wurde auch ein Brief Napoleons I. mit der sehr seltenen eigenhändigen Unterschrift „Napoleon“ anstelle des berühmten „N.“ verkauft. Wieviel würde Ihnen der wert sein?“

Meine blonde blühende Nachbarin meinte: „Es ist gar nicht nett von Ihnen, daß Sie das Gespräch von dem Brief der Constanze so unvermittelt auf Napoleon bringen. Napoleon und Mozart? Unmöglichkeit! Zusammenstellung! Na ja, Napoleon ist ein großer, ein ganz großer Mann. Zugegeben! Aber mehr als 100 oder höchstens 200 Mark würde ich für einen interessanten Brief von ihm nicht

„bieten.“ — „Sie hätten ihn für 200 Mark haben können!“ — Meine Nachbarin meinte triumphierend: „Sehen Sie! Also habe ich recht gehabt!“ Selbst diese Sammelwut der Menschheit, die bei den Naturvölkern gleiche Grade der Leidenschaft erreicht wie bei den Kulturvölkern. Die heutige Zeit muß als hervorragend politisch gekennzeichnet werden. Und doch haben Autogramme von Musikern und Dichtern und Malern niemals so hohe Preise erzielt wie heute, während die Politiker doch noch recht billig zu haben sind.

Bei einer der letzten Versteigerungen erzielte beispielsweise ein Brief des Generals York u. Wartenburg, eigenhändig und mit voller Unterschrift nur 300 Mark, obwohl er sich auf Yorks weltgeschichtliche Leistung, die Konvention von Taurroggen, den Uebertritt der preussischen Truppenteile der großen Armee Napoleons zu den Russen bezog, und obwohl dieser Brief geschichtsfundlich von größtem Wert ist, weil er die Vermutung mancher Historiker zur Gewissheit macht, daß der König von Preußen vorher und frühzeitig über den bevorstehenden Schritt des Generals unterrichtet wurde und ihn sogar gebilligt hat. Napoleon brachte es bei dieser Auktion mit einem vierseitigen Josefinenbrief auf hundert Mark mehr als bei der vorher erwähnten Versteigerung, er erzielte 360 Mark. Robespierre holte für einen einseitigen Brief mit Unterschrift den immerhin schon beachtlichen Preis von 770 Mark. Goethes Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar war gleichzeitig mit einem Brief über Napoleon vertreten, der für 380 Mark in andere Hände überging.

In die Reihe der Dichter und Musiker, die es fast niemals unter 1000 Mark tun, schiebt sich von großen Politikern aber nur Bismarck vor. Einer seiner eigenhändigen Briefe — von 10½ Seiten Umfang — mit Unterschrift wurde zwar schon für 600 Mark verkauft. Ein zweifeltiger Brief jedoch an Wilhelm I., der kurz vor dem Ausbruch des Krieges 1866 geschrieben war, mußte von seinem neuen Liebhaber mit genau 1000 Mark honoriert werden.

Das ist der höchste Preis, der überhaupt für eine urkundliche Aeußerung eines bedeutenden Mannes unserer Zeit angelegt wurde. Wenn man von dem zeitlich weiter zurückliegenden großen Rheinländer J. G. Herres abliest, dessen eigenhändiger Brief an Gneisenau mit 220 Mark abgegeben wurde, ist Karl Marx schon ein Politiker der neueren Zeit, der den Bismarckpreisen am nächsten kommt: 115 Mark für seinen Brief an Lafalle. Sein einfüßreicher deutscher Anhänger August Debel fand für einen sechsseitigen Brief mit Unterschrift nur einen Preis von 90 Mark. Ludw. A. Fuld erfuhr mit einem eigenhändigen Manuskript mit Namenszug sogar nur eine Bewertung von 3 Mark; für einen Brief von Theodor Fontane wurden auch nur 6 Mark gegeben. Thomas Manns Einschätzung — 11 Mark, für einen eigenhändigen Brief mit Unterschrift — ist auch nicht überwältigend. Eine schon beachtlichere Aufmerk-

samkeit erfuhr ein Brief Richard Dehmels mit Unterschrift, der für nur 25 Mark erworben wurde. Ein Villenronverehrer erschien gleich mit einem Paket von 29 eigenhändigen Briefen des unvergesslichen Dichters der Adjutantentritte und kam auf den guten Gesamtpreis von 650 Mark. Von den Modernen erzielte den besten Preis Otto Erich Hartleben, dessen eigenhändige Autobiographie von 6½ Seiten nach einem Bietungskampfe seiner Freunde mit 51 Mark abgegeben wurde.

Den Letztern derartigen Auktionen ist es immer anzumerken, wie lächerlich gering sie solche Preise finden und wie grotesk ihnen ein Kampf um einzelne Mark erscheint bei der Anwesenheit von Leuten, die bei Bildern gleich um Hunderte, ja Tausende in die Höhe gehen. Die Autographensammlung ist aber eine ausgesprochene Angelegenheit der Kleinen Sammler, die bei den Auktionen in den letzten Monaten wieder lebhafter hervortreten. Es sind Leute dabei, denen der Erwerb weniger von ihrem geliebten großen Mann geschriebener Zeilen zuweilen eines der größten Ereignisse ihres Lebens ausmacht, die es monatelang spüren, daß sie für einen Brief F. T. M. Hoffmanns beispielsweise 205 Mark aus der Brieftasche holt oder sich an einen Goethebrief gar mit 400, 670, ja 700 Mark heranwagen.

Briefkasten

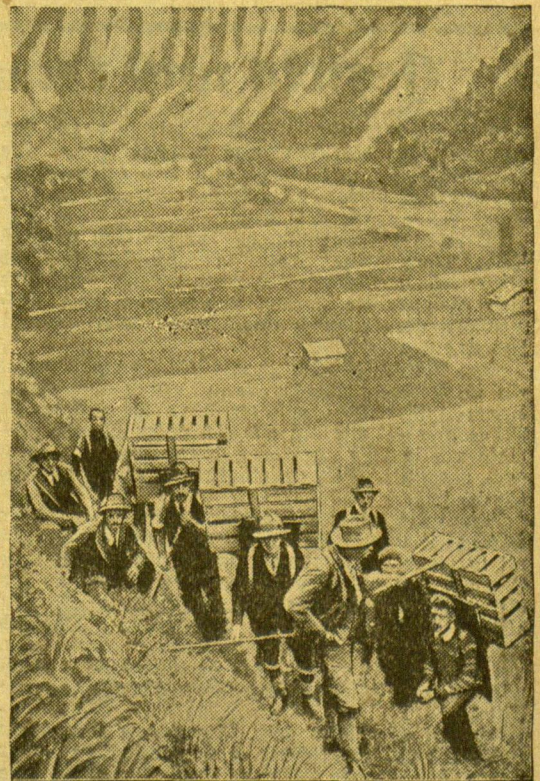
F. F. Die 9000 Friedensmark waren gleich 21 600 RM. Wenn Sie am 17. Januar 1923 die Hypothek mit 9000 Papiermark anzugschließen haben (welche Farbe die Tausendmarkscheine hatten, ist nebensächlich), so hat die Gläubigerin nach dem Dollarstand an diesem Tage etwa 12 RM von Ihnen erhalten. Wenn die Erbin klagbar werden sollte, so werden Sie wahrscheinlich zur Zahlung der Zinsen verurteilt werden. Sie brauchen aber nur 4 Prozent Zinsen zu zahlen.

F. N. 13. Wenden Sie sich bitte an das Wohnungsamt, das bekanntlich für alle die Wohnungen betreffenden Fragen zuständig ist.

D. S. A. 1. In Memel. Vorstehender ist Justizrat Borchert.

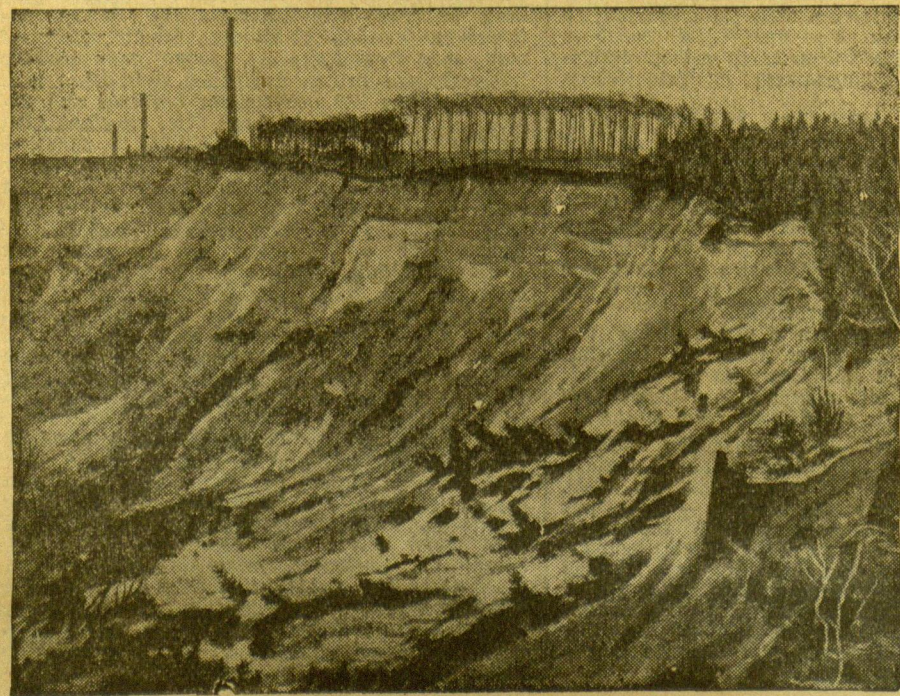
S. B. Wenden Sie sich bitte an den Graphologen Herrn Jost Wille in Dranienburg-Eden.

S. N. in La. Der 1. Juli ist das richtige Datum. Wie noch die 4000 Mark aufgewertet werden, hängt von der Entscheidung des Gerichtes ab. Ein Aufwertungsgebot ist im Memelgebiet bekanntlich noch nicht in Kraft.



Die Schweiz legt Steinböde aus

Die Schweiz will auf ihren Bergen eine dort längst ausgestorbene Wildart wieder ansiedeln: Steinböde, die einst über die ganzen Alpen vertriebt waren, jetzt aber in freier Wildbahn nur noch in Piemont vorkommen. So wurden im Berner Oberland 100 junge Steinböde ausgesetzt, die — wie unser Bild zeigt — in Risten mühselig zu Berge geschafft wurden.



Erdrutsch verhängt über Braunkohlengrube Auf dem Braunkohlengrube bei Kilsbach bei Köln verhängte infolge Unterfüllung durch Regen ein Erdrutsch, dessen Massen auf Millionen Kubikmeter geschätzt werden, die Abraumbahn zwei Meter tiefer nicht mehr retten. Das gesamte Material — darunter ein schwerer Grubenwagen — wurde verhängt. Auch ein Stück des anliegenden Tunnelwalses verschwand in der Tiefe.